

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Jahressubskription: 3,00 M., monatlich 1,10 M., vierteljährlich 2,50 M., frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntagsnummer mit illustrierter Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf., Postabonnements: 1,10 M. pro Monat.
 Eingetragen in die Post-Zeitungsverzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2,50 M., für das übrige Ausland 4 M. pro Monat.
 Postabonnements richten an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Jugoslawien, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehaltene Zeile (einer oder deren Raum) 10 Pf. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Berührungsbüchlein 20 Pf. „Kleine Anzeigen“, das festgedruckte Wort 20 Pf. (ausführlich festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Geschäftsverhandlungen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer werden bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphisch-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97. **Wittwoch, den 2. Juni 1915.** Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Siegreicher Sturm auf Struj und drei Nordforts von Przemysl.

Die Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amlich. Großes Hauptquartier, den 1. Juni 1915. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach ihrer Niederlage südlich von Neuville am 30. Mai versuchten die Franzosen weiter nördlich gestern einen neuen Durchbruch. Ihr Angriff, der sich in einer Frontbreite von zweieinhalb Kilometer gegen unsere Stellungen zwischen Straße Souchez - Béthune und Carency-Bach richtete, brach meist schon in unserem Feuer unter großen Verlusten zusammen, nur westlich Souchez kam es zum Nahkampf, in dem wir Sieger blieben.

Im Priesterwalde gelang es unseren Truppen, die vorgestern verlorenen Grabenstücke größtenteils zurückzuerobern. Der Feind hatte wieder sehr erhebliche Verluste.

Auf den übrigen Frontabschnitten hatte unsere Artillerie einige erfreuliche Erfolge. Durch einen Volltreffer im französischen Lager südlich Mourmelon le Grand rissen sich 300 bis 400 Pferde los und stoben nach allen Seiten auseinander. Zahlreiche Fahrzeuge und Automobile eilten schleunigst davon. Nördlich St. Ménehould und nordöstlich Verdun flogen feindliche Munitionslager in die Luft. Als Antwort auf die Bewerfung der offenen Stadt Ludwigshafen belegten wir heute nacht die Werften und Docks von London ausgiebig mit Bomben.

Feindliche Flieger bewarfen heute nacht Ostende, beschädigten einige Häuser, richteten aber sonst keinen Schaden an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Amboten 50 Kilometer östlich Libau schlug deutsche Kavallerie das russische 4. Dragonerregiment in die Flucht. In Gegend Szawle waren feindliche Angriffe erfolglos.

Die Maibeute beträgt: Nördlich des Njemen: 24700 Gefangene, 16 Geschütze, 47 Maschinengewehre; zwischen Njemen und Pilica: 6943 Gefangene, 11 Maschinengewehre, ein Flugzeug.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Nordfront von Przemysl sind gestern die Forts 10a, 11a und 12 (bei und westlich Dankowiczki gelegen) mit 1400 Mann vom Rest der Besatzung und einer Bestückung von zwei Panzer-, 18 schweren und fünf leichten Geschützen durch bayerische Truppen stürmender Hand genommen. Die Russen suchten das Verhängnis durch Massenangriffe gegen unsere Stellungen östlich Jaroslau abzuwenden. Alle Anstrengungen blieben erfolglos. Ungeheure Mengen Gefallener bedecken das Schlachtfeld vor unserer Front.

Von der Armee des Generals von Einsingen haben die Eroberer des Zwinin - Gardetruppen, Ostpreußen und Pommern unter der Führung des bayerischen Generals Grafen Bothmer - den stark befestigten Ort Struj gestürmt und die russische Stellung bei und nordwestlich dieser Stadt durchbrochen. Bisher wurden 53 Offiziere, 9182 Mann gefangen, 8 Geschütze und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Seeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 1. Juni. (W. T. B.) Amlich wird verantwortlich: 1. Juni 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die östlich des San vorgedrungenen verbündeten Truppen wurden heute nacht an der ganzen Front von starken russischen Kräften angegriffen. Besonders an der unteren Lubaczowka versuchten der Zahl nach überlegene feindliche Kräfte vorzustoßen. Alle Angriffe wurden unter den schwersten Verlusten des Feindes zurückgeschlagen, der an mehreren Stellen in Auflösung zurückging. Auch am unteren San flussabwärts Sieniawa scheiterten russische Angriffe.

An der Nordfront von Przemysl erstürmten unterdessen bayerische Truppen drei Werke des Gürtels, machten vierzehnhundert Mann zu Gefangenen, erbeuteten achtundzwanzig schwere Geschütze, darunter zwei Panzergeschütze.

Südlich des Dnjestr sind gestern die verbündeten Truppen der Armee Einsingen in Fortsetzung des Angriffes in die feindliche Verteidigungsstellung eingedrungen, haben die Russen geschlagen und Struj erobert. Der Feind ist im Rückzug gegen den Dnjestr. Drei- und fünfzig Offiziere, über neuntausend Mann Gefangene, acht Geschütze, fünfzehn Maschinengewehre fielen in die Hände der Sieger. Am Pruth und in Polen ist die Situation unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.
 Der Geschützkampf auf dem Plateau von Folgaria-la-Barone, die kleineren Gefechte an der kärntnerischen Grenze und im Raume bei Karfreit dauern fort.
 Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschallleutnant.



Plan von Przemysl.

Die Lebensmittelpreise während des Krieges.

Trotzdem die Vorräte an den wichtigsten Nahrungsmitteln für die Versorgung der Bevölkerung während des Krieges ausreichen dürften, haben die Lebensmittelpreise seit dem Kriegsausbruch eine außerordentliche Höhe erreicht, und es ist noch immer kein Ende dieser maßlosen Steigerung abzusehen. Schon während der letzten Tage vor dem Kriege setzte die allgemeine Preistreibe ein, die folgenden Monate hindurch hat sie sich in einer geraden Linie aufwärts bewegt, so daß viele Lebensmittel in der relativ kurzen Zeit um 100 und mehr Prozent teurer geworden sind. Die Maßnahmen der Staatsregierung haben sich als völlig ungenügend erwiesen, sie sind weder umfassend noch durchgreifend genug. Abgesehen von dem unglücklichen Versuch, die Brot- und Getreidepreise niederzuhalten, hat der spekulierende Privathandel völlig freie Hand behalten; das notwendige Ergebnis daran sind die jetzt herrschenden, täglich steigenden Preise. Einige Angaben mögen das Emporschnellen der Kriegspreise beweisen.

Nach den monatlichen statistischen Uebersichten entwickelte sich die Reichendenziffer, die den auf Grund der Ration eines deutschen Marineoldaten berechneten Nahrungsmittelverbrauch für eine vierköpfige Familie und für eine Woche anzeigt, folgendermaßen:

Monat	1914	1915
Juli	26,12 M.	
August	26,31	+ 1,20 M.
September	26,14	- 0,27
Oktober	27,00	+ 0,86
November	27,86	+ 0,77
Dezember	28,74	+ 0,88
Januar 1915	29,65	+ 0,91
Februar	31,49	+ 1,84
März	32,90	+ 1,41

Mit Ausnahme des Monats September, der nach der ersten stürmischen Anspannung einen ganz geringen Preisrückgang aufweist, steigen die Ausgaben jeden Monat ganz erheblich. Vom Juli 1914 bis zum März 1915 hat eine vierköpfige Familie 8,05 M. oder rund 32 Proz. mehr für die allernotwendigsten Lebensmittel aufzubringen. Die Monate Januar, Februar, März zeigen aber eine außerordentlich sprunghafte Steigerung an, die zu dem Schluß führt, daß das Resultat für die folgenden Monate April und Mai noch wesentlich ungünstiger ausfallen dürfte.

Indessen sind die Preise in den verschiedenen Gebieten des Reiches sehr schwankend. Die höchsten Preise sind an der östlichen und westlichen Grenze, also in der nächsten Nähe der Kriegsschauplätze, zu verzeichnen, wohin die Zufuhr erschwert ist; auch das zeugt dafür, wie die jeweilige Notlage der Bevölkerung rücksichtslos aus Gewinninteresse ausgenutzt wird. Die folgende Uebersicht gibt Aufschluß, wie sich in Groß-Berlin, im Herzen des Reiches die Preise für einige der wichtigsten Lebensmittel entwickelten; es betrug der Preis für 1 Kilogramm in Pfennig:

Ware	1914		1915	
	Juli	März	April	
Rindfleisch	147	170	197	
Schweinefleisch	151	229	264	
Schweinefleisch	189	294	310	
Schweinefleisch	153	290	309	
Reis	50	110		
Bohnen	50	126		
Erbfien	50	120		
Linfen	60	153		
Weizenmehl	43	54		
Roggenmehl	30	48		
Brot	28	47		
Kartoffeln	13	14		
Butter	200	330		

Hier haben wir im Speziellen den sicheren Beweis für die enorme Preistreibe. Die Berliner Preise stehen übrigens relativ höher als der durchschnittliche Reichspreis. Die Indexziffer für eine vierköpfige Familie stand nämlich in Berlin im Juli 1914 auf 24,75 M., im März 1915 hatte sie sich bereits auf 33,66 M. erhöht; das bedeutet ein Plus von 8,91 M. gleich 37 Proz. Schwer ins Gewicht fallen die fabelhaften Fleischpreise, die im Mai noch ganz außerordentlich in die Höhe geschossen sind; sie schließen die breiten Volksmassen fast ganz vom Fleischgenuß aus; ebenso steht's mit Speck, Schmalz und Butter. Unerkündig sind die Preise für Reis, Bohnen, Erbfien und Linfen. Kartoffeln und Brot, obwohl auch sie sich außergewöhnlich verteuert haben, bleiben die einzig kaufbaren Nahrungsmittel für die breiten Massen.

Die entscheidende Frage bleibt jedoch, ob die Löhne in derselben Proportion gestiegen sind wie die Preise; das muß bestimmt verneint werden. Wohl haben einige Zweige der Kriegsindustrie entsprechende Löhne zu verzeichnen, jedoch sind

das Ausnahmen, die wieder durch Lohnverminderung in anderen Branchen ausgeglichen werden. Die Millionen von Angestellten haben dagegen eher ein durchweg niedrigeres Einkommen. Vor allem aber sind die Millionen Familien, deren Ernährer im Schützengraben liegen, auf ganz bedeutend geringere Existenzmittel als in friedlichen Zeiten angewiesen. Diese haben die Folgen des Krieges infolge des Lebensmittelpreises über das normale Maß hinaus zu tragen. Man übersehe weiter nicht, daß die Qualität der Waren durchweg geringer geworden ist, trotz der gestiegenen Preise. Die Interessenten machen sich auch hier die zwingende Notlage der Konsumenten nutzbar; die Verkaufsbedingungen werden ihnen diktiert. So günstig wie in dieser Kriegszeit waren in der Tat die Gewinthsancen gewisser Kreise noch niemals.

Nun wird von anderer Seite gesagt werden, die hohen Preise sind ein notwendiges Uebel des Krieges, denn — darin stimmt die bekannte Theorie — das Angebot ist gering, die Nachfrage dagegen groß, die Preissteigerung ist unabwendbar. Aber bestimmte Produzenten- und Händlergruppen haben sich die günstige Situation des geringen Angebots ausgiebig zunutze gemacht und die Preise durch planmäßiges Vorgehen mächtig in die Höhe getrieben. Das produzierende wie das handelnde Kapital ist entschlossen, den etwas geringeren Umsatz durch hohe Preise mehr als auszugleichen.

Das alles hätte können gemildert oder vermieden werden, wenn die Staatsregierung von Anfang an tatkräftig eingegriffen, den Spekulanten und Luchtern das verderbliche Handwerk gelegt hätte, wie es die sozialdemokratische Partei in Verbindung mit den freien Gewerkschaften schon im August vorigen Jahres forderte. Hier aber geschah nicht genug. Darum bestand auch der sogenannte Kriegszustand nur in der lebhaften Phantasia einiger Illusionäre.

Die maßgebenden Kreise werden sich aber unter dem Zwang der bedingungslosen Preisgestaltung die folgenschwere Frage vorlegen müssen: wohin soll das führen? — Sollen die Lebensmittel weiterhin in demselben Tempo teurer werden, wie in den vergangenen neun Monaten? Und das wird gewiß sein, wenn nicht energische Gegenmaßnahmen getroffen werden. Die Regierung verfügt über die Macht; sie muß einschneidende Maßnahmen ergreifen, damit nicht hinter dem Interesse einer kleinen Minderheit das allgemeine Wohl des Volkes zurücksteht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 1. Juni. (W. Z. B.) Amlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag. Es gab in der Nacht vom 30. zum 31. nichts Neues, außer im Loreto-Gebiet das Niblingen eines deutschen Angriffs, welchen wir leicht zurückwarfen. Die Zahl der gestern im Labyrinth, südöstlich Neuville-Saint-Vaast gemachten Gefangenen beträgt 150, darunter 4 Offiziere.

Paris, 1. Juni. (W. Z. B.) Amlicher Kriegsbericht von gestern abend. An der Westfront Artilleriekämpfe. Im Gebiet nördlich von Arras erzielten wir neue Fortschritte. An der Straße Souchez-Carency bemächtigten wir uns der Mühle von Malon und der deutschen Schützengräben, welche sich von der Mühle bis zur Zuckersfabrik von Souchez erstreckten. Wir machten etwa 20 Gefangene. Im Gebiete des Labyrinth warfen wir in der Nacht vom 30. zum 31. Mai einen deutschen Gegenangriff zurück und richteten sodann die eroberten Stellungen für uns ein. Am 31. Mai unternahm der Feind keinen Infanterieangriff; er beschoß lediglich unsere Front. Am Rande des Briesterwaldes einfacher Artilleriekampf. Bei den Kämpfen am 30. Mai erbeuteten wir zwei Maschinengewehre.

Blutige Kämpfe an der Westfront.

London, 1. Juni. (W. Z. B.) Der Kriegskorrespondent der „Morning Post“ meldet aus Frankreich vom 30. Mai. Es gelang den Franzosen trotz gewaltiger Anstrengungen nicht, Steuerrate völlig in ihre Gewalt zu bekommen. Um das gewonnene Gelände zu behaupten, mußten sie furchterliche Gegenangriffe der Deutschen ausstehen. Bei Maison du Colonne zwischen Steuerrate und bei Sas saßten die Deutschen auf den Höhen wieder festen Fuß.

Von der Westfront.

Eindrücke und Erlebnisse.

Der „grüne“ Feind.

Das Spaten, Weil und Hacke zu den wichtigsten „Waffen“ des modernen Soldaten gehören, das ist ja nun wohl schon bekannt genug. Das sommerliche Grün und Mähen hat ihm aber nun auch noch ein anderes Instrument in die Hand gedrückt, mit dem er, wenigstens vom Schützengraben aus, den Krieg zu führen hat: die Sichel. Saftig und kraftvoll schossen in Regen und Sonnenschein die Gräser empor, laugengelbe gelbe Butterblumen und rotleuchtender Plattermohr dozieren, herrlich anzusehen in ihrer Nülle und Pracht. Aber je besser es um das Ansehen wurde, desto schlechter um das Dasein. Und die Grabenspöken und Feldwachposten, bis zur Schulterhöhe eingebuddelt in das dedende und schubende Erdreich, hatten bald nichts mehr vor Augen als ein Meer von grünen Salmen mit bunten Blumenköpfen, hinter dem der Feind machen konnte, was er wollte. Das ging natürlich nicht. Und so zog eines schönen Tages eine Patrouille aus, um Samen und Sichel zu „requisitieren“, und in der Nacht mußten vor jedem Postenstand ein paar Leute heraus, um, vorsichtig gebückt, mit diesen Instrumenten Gräser und Blumen um ihre wuchernde Schönheit zu bringen.

Peng-peng-pia-fff — machten die Geschosse der feindlichen Batterien, die wohl das Klirren und Rascheln des unfaßbaren Stahls in den fahrenden Salmen hörten. Da hieß es denn gar: Samen und Sichel fort und mit den blauen Händen weiterkriechen! Und schon rutschte in ausgedehnter Schützengrabenlinie, mit drei Schritt Abstand, hier eine Gruppe und dort eine Gruppe auf dem Bauche vor und rüht mit gierigen Händen, bald rechts, bald links, bald geradeaus, ein Büschel nach dem andern. Wie wenn ein Hausredenscharmant im Zentrum des „dunklen“ Erdteils sich irgendwo niederlassen hätte und alles zerschendend, alles vernichtend vorbringt.

Sie ist nicht gerade angenehm, die Arbeit. Scharfe Gräser zerreißen die Haut, und mancher leckt und scheuert seine Rechte, die weiß er mit Hilfe in eine Brenneisel oder Döselklinge tauchte. Bei dem Geräusch des Rufsens ist kaum zu hören, ob nicht vielleicht eine feindliche Patrouille naht, und zu sehen gibt es im Dunkel der Nacht erst recht nichts. Hinten speert das Drahtverhau schellen

Ypern im Granatenhagel.

Ypern, 31. Mai. (W. Z. B.) „Revelite“ meldet aus Arras: In vier Tagen sind auf Ypern zwanzigtausend Granaten gefallen. Die Stadt bietet einen schauerlichen Anblick. In der ganzen Stadt ist nicht ein einziges Haus unbeschädigt. Kein Einwohner weilt mehr dort. Als letzter hat der Bürgermeister die Stadt verlassen.

Zeppline über der Umgebung Londons.

London, 1. Juni. (W. Z. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Das Pressebureau gibt bekannt: Ueber Rams-gate, Brentwood und einigen anderen Orten in unmittelbarer Nachbarschaft Londons wurden deutsche Luftschiffe gesehen. Es brachen viele Brände aus, doch läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen, ob die Brände mit dem Besuche der Luftschiffe in Zusammenhang stehen.

Amsterdam, 1. Juni. (W. Z. B.) Das „Handelsblad“ meldet aus London: Da das Pressebureau die Veröffentlichung von Einzelheiten über den letzten Zeppelinangriff verboten hat, enthalten die Morgenblätter keine näheren Nachrichten über die Tätigkeit der deutschen Luftschiffe in der Umgebung Londons.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Der russische Generalstabsbericht.

Petersburg, 1. Juni. (W. Z. B.) Der Generalstab des Generalissimus gibt unter dem 31. Mai bekannt: In der Gegend von Szawle fahren die Deutschen fort, unserer Offensive durch heftiges Feuer Widerstand entgegenzusetzen. Indessen verlaufen die Kämpfe weiterhin in dieser Gegend stets zu unseren Gunsten. An der Front zwischen der Wilica und der oberen Weichsel nahmen wir vom 12. bis 24. Mai 209 Offiziere und 8617 Soldaten gefangen. In Galizien entwickelten sich die Kämpfe am San gleichfalls zu unseren Gunsten. Unsere Truppen gehen erfolgreich offensiv vor. Sie überschritten in der Nacht zum 30. Mai die Lubaczowka und besetzten das Dorf Monasterzyna, indem sie dem Gegner schwere Verluste beibrachten. Die Offensive des Feindes, die von der Front Jaroslau-Radymno in östlicher Richtung vorging, ist durch unser Feuer angehalten worden. In der Gegend jenseits des Dniestr sind am 29. Mai alle Angriffe des Feindes in der Front Zaderewacz-Boleschow-Jaworow unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen worden. Nachdem unsere Truppen Angriffe abgewiesen hatten, ergriffen sie in der Nacht zum 30. Mai entschlossen die Offensive, bei der sie großen Erfolg hatten. An dieser Front nahmen wir mehr als 7000 Mann gefangen und erbeuteten 30 Maschinengewehre. Der Feind hat begonnen, einen ungeordneten Rückzug anzutreten. An den anderen Abschnitten unserer Front hat sich im Laufe des 30. Mai nichts Wesentliches verändert.

Russischer Vergeltungsakt.

Wien, 31. Mai. (W. Z. B.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Wegen angeblichen Verrats haben die Russen siebzig der ältesten Juden von Sadogota nach Rußland weggeschleppt. Veranlassung zu dieser Gewalttat bot die Auffindung eines Fernsprechapparates und das erfolgreiche Feuer unserer Artillerie. In Schiponija wurden wegen Begünstigung und Benachrichtigung unserer Truppen 182 Häuser niedergebrannt und der Ort furchtbar geplündert.

Der italienische Krieg.

Der italienische Bericht.

Rom, 1. Juni. (W. Z. B.) Meldung der Agenzia Stefani. Das Große Hauptquartier gibt amtlich bekannt: An der Grenze von Tirol und des Trentino dauert der Vormarsch unserer Truppen jenseits der Grenze fort. Wir besetzten etwa 6 Kilometer nördlich Ala, die Rovereto beherrschende wichtige Höhe Conizugna, auf welcher die Österreicher vor einiger Zeit den Bau einer Festung begonnen hatten. Auf den Plateaus dauert die starke Aktion unserer Artillerie fort. Die Intensität des Feuers des österreichischen Forts Belvedere nimmt ab. Unsere Infanterie richtet sich stark auf dem Gelände ein. Unsere Front langte

Rückzug, und über den Höhen hinweg geht es noch immer in kurzen Zwischenräumen peng-peng-pia, pia-fff. . .
Aber was hilft's? Gemacht muß die Arbeit werden. Und Krieg ist Krieg. — wenn ihn sich mancher auch ganz anders vorgestellt hatte!

„Olympiade 1915“

„Also, Kinder, heute nachmittag Olympiade 1915. Internationale sportliche Wettkämpfe, von Deutschen ausgefochten auf französischem Boden unter dem Schutz der englischen Schiffsgeschütze! Jedermann ist freundlich eingeladen daran teilzunehmen. Glänzende Preise warten der Sieger.“ Springer, Läufer, Athleten. — alles kann gebraucht werden.“
Und es ist kein Spitz. Ein Duzend Feldgauer ist draußen auf der Wiese bereits damit beschäftigt, die Vorbereitungen zu treffen, mit Bindfäden und weißen Pappchen eine Rennbahn abzugrenzen, Sprunggeräte aufzubauen, einen Parren zu errichten und Bodenhindernisse beiseite zu schaffen. Die „in Bereitschaft liegende“ Kompanie soll, drei Kilometer hinter der Front, zur Feier des schönen Waisontages, ein Sportfest veranstalten. Die Offiziere haben in ihre Beutel gegriffen und jeder ein paar Mark zu Preisen gestiftet. Und die Zahl dieser Preise erzählt im letzten Augenblick noch eine erfreuliche Vermehrung: Die Leutnants kriegen Besuch von anderen Kompanien; wohl oder übel müssen nun auch diese Besucher etwas stiften. Und schließlich hat jeder Wettkampfs Preis, von einer Mark auswärts bis zum runden blanken Taler.

Das wald- und höhenumränzte Tal mit seiner blanken Wiese inmitten und der geraden, feilen Chaussee querdurch eignet sich famos für die Spiele; und das Wetter könnte nicht besser sein. . . Um drei Uhr beginnen die „Kämpfe“. Zunächst ein Hundertmeterlauf. Zwanzig Teilnehmer haben sich gemeldet. Hembärnlich, in Strampfen treten sie an. Hier Vorläufe, dann der Entscheidungslauf. Sei, wie die jungen, schneigen Gestalten liegen! Und nicht weniger sind die uniformierten Zuschauer bei der Sache. Zurufe, Rufe, Lachen und Schreien, und kaum kann die Bahn für die Läufer freigehalten werden. Folgen weitaufge Distinktionen über den „Weltrekord“, und wie weit der „endgültige“ Sieger dahintergeblieben (wobei übrigens nicht verschwiegen werden darf, daß der Sieger selbst die Meinung hat, den bestehenden Weltrekord noch „gebrochen“ zu haben). — Inzwischen beginnt aber auch schon das Wettspringen — „hoch“ und „weit“. Keine üblen Resultate! Dabei Amusement genug über manchen „Luerschläger“, oder auch über

bei dem Vormarsch im Suganofal etwa 8 Kilometer von Borga an und stützt sich fest auf die Berghänge zu beiden Seiten des Tales. Der Berg Belvedere, welcher Fiera di Primiero im Cismonetal beherrscht, ist in unseren Händen. An der färrinerischen Grenze griffen am Sonntag anderthalb österreichische Bataillone mit Maschinengewehren unsere Alpenjäger in der Nähe des Basses von Croce Carnico in fünf heftigen Angriffen an. Unsere Truppen ergriffen ihrerseits bei strömendem Regen und dichtem Nebel die Offensive und verjagten endgültig den Feind. Unsere Verluste sind leicht. An der Grenze von Friaul dauern der Regen und das Hochwasser der Flüsse an. Unsere Truppen weiterrücken an Energie, Selbsterlebung und heiterem Vertrauen, um die Schwierigkeiten zu überwinden. aez. Cadorna.

Aktionen der italienischen Flotte.

Rom, 1. Juni. (W. Z. B.) Meldung der Agenzia Stefani. Der Admiralstab teilt mit: Sonntag abend überleg eines unserer Luftschiffe Pola und ließ Bomben auf den Bahnhof, die Eisenbahnanlagen, das Naphthalager und das Arsenal fallen, die sämtlich auf ihren Zielen platzten. Im Arsenal brach ein großer Brand aus. Das Luftschiff wurde von Spezialartillerie heftig beschossen, aber nicht getroffen und kehrte unverfehrt heim. Am Morgen des 31. Mai beschoß ein geschützter italienischer Torpedobootzerstörer die Werften von Monfalcone und richtete schweren Schaden an, wie von den Kommandanten unserer Torpedobootzerstörer festgestellt werden konnte. Einige große, mit Mehl beladene Barken wurden von demselben Geschwader bei seiner Rückkehr von dieser Operation überfallen und vernichtet. Weder unsere Zerstörer noch ihre Besatzungen haben irgendwelchen Schaden durch feindliches Feuer erlitten. Gez. Thaonde Rebel.

Kriegsbegeisterung in Tirol.

Wien, 1. Juni. (W. Z. B.) Die Blätter melden aus Innsbruck, daß in ganz Tirol und Vorarlberg die Ernennung des Generalobersten Erzherzogs Eugen zum Oberkommandierenden der österreichisch-ungarischen Streitkräfte gegen Italien, sowie die Betrauung des früheren Innsbrucker Korpskommandanten mit dem Kommando in Tirol ungeheure Begeisterung hervorgerufen habe. In Tirol und Vorarlberg haben sich seit dem Pfingstsonntag über 12000 Kriegsfreiwillige gemeldet, wovon etwa 1500 im Alter von 65 bis 70 Jahren stehen.

Ministerpräsident Stürgkh über die neue Kriegslage.

Wien, 31. Mai. (W. Z. B.) Heute vormittag erschienen beim Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh die Reichsrats- und Landtagsabgeordneten Jaidutti, Sugatto und Spadaro, um über die Organisierung der Nahrungsfürsorge für die Bevölkerung der evakuierten Gebiete an der Grenze gegen Italien Rücksprache zu pflegen. Bei dieser Gelegenheit erklärte Graf Stürgkh: Die Kaiser- und Reichstreue der Bevölkerung unserer südlichen Grenzgebiete bedarf gewiß in der schweren Heimtückung, die sie betroffen, des Trostes und der Ermüdung, sie hat vollen Anspruch auf Gewährung moralischen und materiellen Beistandes. Diese Bevölkerung mit ihrem oft erprobten patriotischen Sinn und dynastischen Empfinden hat es zweifellos schwer gebrüht, als in den dem Kriegsausbruch vorangegangenen Verhandlungen die Frage der Verzichtleistung auf gewisse Grenzgebiete aufstand. Alle verantwortlichen Faktoren der Monarchie haben dieses Opfer als eines der allerschwersten empfunden, das sie widerstrebenden Herzens doch mit ernster Fassung im äußersten Falle zu bringen bereit waren, um dem Reiche, insbesondere von der Grenzbevölkerung, das Unglück und die Verwüstung fernzuhalten, die ein neuer Krieg mit einem wohlgerüsteten Gegner im Gefolge haben mußte. Die Bevölkerung unserer Grenzgebiete hatte auch die Größe des schmerzlichen Opfers zu würdigen verstanden, wie nicht minder die reinen Beweggründe, die diesen Gebanen eingegeben hatten. Heute gehört diese Phase der Vergangenheit an. Sie ist erledigt und abgetan. Italien hat die hochherzig zum Frieden gebotene Hand zurückgezogen; seine Staatslenker haben in Wahrung des ewigen Sittengesetzes, das die Beziehungen der einzelnen wie der Völker untereinander beherrschen soll, ihr Volk in den Krieg getrieben, den sie vor ihrem Gewissen nicht verantworten können. Unter Verletzung der klaren Vertragspflicht hat Italien, das dem Bündnis mit uns und mit dem Deutschen Reiche drei Jahrzehnte der Blüte und des Machtzuwachses verdankt, den Feinden seiner bisherigen Verbündeten sich zugewendet, um die Monarchie heimtückisch zu überfallen und gewalttätig zu berauben. Damit ist eine völlig neue Lage geschaffen, und Italien selbst hat alle Anerbietungen zurückgemacht, die für den Fall friedlicher Verständigung gedacht waren. Von diesem Zeitpunkt an bleibt der Monarchie nur mehr die Pflicht, die ganze Kraft aufzubieten, ihre territoriale Integrität und jeden Zoll

jeine Freiheitsgrün, die sich immer wieder in die Reihe der Springkonkurrenten zu schmuggeln suchen, auch wenn sie längst das Seil abwarfen. . . Dann müssen alle ran: Lebewen nach freier Wahl an Parren. Mancher will nicht recht; aber es hilft nichts, er muß. Da kommen dann freilich die merkwürdigsten Lebewen zustande; ein kleiner, runder „dreihundvierziger“ Wehmann folgt besonders für die Erweiterung der Gemüter. . . Nun ein Stoffteufel auf die Chaussee entlang, vom nächsten Dorf her: die drei Jügel der Kompanie weiterführend mit ihren besten Läufern gegeneinander. — Und während die Käufer sich dann verschauen, ein Lauscher der zehn Stärksten jeden Jügel gegeneinander. Das macht das größte Vergnügen. Und den Höhepunkt erreicht es, als kurz vor der Entscheidung zwischen den zehn Kraftathleten, des zweiten und dritten Jügel das Tau — mitten durchreißt und die zehn zur Rechten wie die zehn zur Linken in glatter Reihe auf die respektiven Rücken purzeln läßt. Es ist eben ein echtes Ariegsstaun, ein Koloss, weiß Gott, aus welchem Schutthaufen ausgegraben und zu der Würde des „olympischen“ Kräfteprobens erhoben! — Zum Schluß endlich ein Wald-, Höhen- und Hindernisrennen unter obligatorischer Teilnahme der ganzen Kompanie; ein paar Kilometer Weg immer bergauf, bergab, durch Dornengebüsch, über Gräben und Mauern hinweg, immer den weißen Pappchen nach, die die Bahn bezeichnen. Nicht eben ein reines Vergnügen der Teilnehmer, und die Zahl derer, die nach einigen hundert Metern „aufgeben“, ist so erstaunlich groß, daß der Herr Feldwebel es sich nicht nehmen läßt, mit ihnen noch ein kleines „Extrarennen“ zu veranstalten. Schließlich muß man ja doch auch merken, daß man „bei die Brechen“ ist.

Aber das Schicksal will, daß man auch noch merkt, daß diese Olympiade im Kriege stattfand. Als gerade die „Preisverteilung“ begonnen, sticht es zum ersten Male über die Wege herüber — ffff — ein Krachen erschüttert die Erde, hinten im Tale sinkt ein Ast vom blühenden Baume zur Erde, und furend fällt der Jügel des Geschosses dem Sieger des Hundertmeterlaufes dicht vor die Füße. Nach knapp einer Minute folgt der zweite Feuergruß. . . Wahrscheinlich hat der Feind die hastenden Gestalten beobachtet, die bei dem Wald- und Höhenlauf über die Hänge der Berge keilten. Nun bombardiert er diese Hänge und das Tal zu ihren Füßen. Schutz folgt auf Schutz. Die Preisverteilung wird in abgekurztem Verfahren zu Ende geführt. Und schon währenddessen flüchten die preislosen Zuschauer so schnell wie möglich in ihre bombensicheren Keller und Unterstände. . . S. N.

breit angelegten Bodens an ihrer südlichen Grenze, die Felsmauern Tirols und Kärntens ebenso wie das Rätiengebiet, mit eiserner Faust zu verteidigen. Diese Pflicht werden alle Völker des Reichs in opfermüthiger, hingebungsvoller Begeisterung erfüllen, unterstützt von der treuen Waffenbrüderschaft der verbündeten deutschen Heere. Die Völker unseres Reiches, deren Kraft und Einigkeit sich in zehnmonatigem, unerhört gemüthigen und ruhmreichen Ringen zur Bewunderung der ganzen Welt bewährt hat, werden sich noch inniger zusammenschließen in dem Bewußtsein ihrer unbezwinglichen Kraft und im Vertrauen auf den unaussprechlichen Sieg der guten gerechten Sache. Mit bewegten Worten dankte Landeshaupmann Radutti für die von der Regierung zugesicherte Unterstützung und die gleichzeitige den Ministerpräsidenten namens der Offiziere und der durch sie vertretenen Bevölkerung, den Ausdruck der unerschütterlichen patriotischen Gesinnung sowie der treuesten Anhänglichkeit an die erhabene Person des Kaisers und an das Reich an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. Der Ministerpräsident erwiderte, es gewähre ihm hohe Genugthuung, diesem Wunsche zu entsprechen.

Verhaftung von Sozialisten.

Der „National-Zeitung“ wird aus Zürich berichtet: Dem „Lagesanz.“ zufolge wurden in Rom und Florenz die Führer der Sozialistenpartei wegen Hochverrats verhaftet.

Der türkische Krieg.

Meldung des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 31. Mai. (W. Z. B.) Bericht des Großen Hauptquartiers:

In der Dardanellenfront griff der Feind gestern bei Ari Burnu unseren rechten Flügel an, wurde aber mit Verlusten, die auf 100 Tote geschätzt werden, zurückgeschlagen. Andere Leichen von Feinden wurden in den Tälern bemerkt.

Der Feind wollte gestern abend einen Teil der von ihm vorgestern verlorenen Schützengräben im Zentrum durch einen überraschenden Angriff wiedernehmen, wurde aber in seine alten Stellungen zurückgedrängt. Er ließ vor den genannten Schützengräben viele Tote, Waffen und Bomben zurück.

In Abschnitt von Sedd-ul Bahr wurde Infanterie- und Artilleriefeuer gewechselt.

Auf den übrigen Fronten ereignete sich nichts Wichtigeres.

Ueber die Dardanellen-Kämpfe.

London, 1. Juni. (W. Z. B.) Der militärische Mitarbeiter der „Morning-Post“ sagt: Die Türken scheinen reichliche Vorräte an Munition und eine große Zahl von Maschinengewehren zu besitzen. Die deutsche methodische Voraussicht machte die türkische Armee tüchtiger, als allgemein angenommen worden war. Die Fortschritte der Militärs müssen notwendigerweise langsam sein, solange sie auf den Frontalangriff beschränkt sind.

Der Seekrieg.

Vom U-Bootskrieg.

Amsterdam, 1. Juni. (W. Z. B.) Ein hiesiges Blatt berichtet: Der Dampfer der White Star Line, „Regantic“, der am Sonnabend von Luebe nach Liverpool abfuhr, traf am Sonntag früh 60 Meilen von Queenstown ein deutsches U-Boot. Der Kapitän sandte sofort ein drahtloses Telegramm an die Admiralität und ließ das Schiff mit Woll Dampf jidjak fahren. Der Kommandant des U-Bootes gab mehrmals den Befehl zum Halten, dem Dampfer gelang es aber infolge seiner größeren Geschwindigkeit zu entkommen.

Amsterdam, 1. Juni. (W. Z. B.) Wie aus einem Telegramm, das die „Koninklijke Stoomboot Maatschappij“ aus Ramsgate erhielt, hervorgeht, wurde der holländische Dampfer „Triton“ weder torpediert, noch lief er auf eine Mine, es brach vielmehr im Maschinenraum Feuer aus, das auf das Achterschiff übergriff.

Brest, 1. Juni. (W. Z. B.) Meldung der Agence Havas. Der Kapitän des portugiesischen Dampfers „Ehne“ hat erklärt, er sei auf der Fahrt nach Newport fünfundsiebzig Meilen von Luffian von einem deutschen U-Boot angehalten worden. Ein Offizier des U-Bootes sei an Bord der „Ehne“ gekommen, habe Lebensmittel und einige Maschinenteile beschlagnahmt lassen und fünf Minuten Zeit gegeben, um die Rettungsboote auszusuchen und an dem Dampfer eine Dynamitpatrone befestigt. Kapitän und Matrosen hätten die „Ehne“ und zwei englische Dampfer versinken sehen; die Besatzung des einen sei in Sicherheit gelandet worden; das Schicksal der anderen sei ihm unbekannt.

Zum Unfall des „Maricopa“.

Berlin, 1. Juni. (W. Z. B.) Am 22. April d. J. wurde gemeldet, daß der norwegische Dampfer „Maricopa“ in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und erheblich beschädigt worden sei. Bald darauf brachten englische und norwegische Blätter die Nachricht, daß nach Aussage des Kapitäns die Beschädigung wahrscheinlich nicht auf eine Mine, sondern auf einen Torpedotreffer zurückzuführen sei. Nunmehr wird sogar schon mit Bestimmtheit behauptet, daß ein deutsches U-Boot die „Maricopa“ beschossen habe.

Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist festgestellt worden, daß der Dampfer „Maricopa“ keinesfalls von einem deutschen U-Boot angegriffen worden ist.

Drei Schweizer bei der „Lusitania“-Katastrophe umgekommen.

Bern, 1. Juni. (Z. U.) Die Abklärung-Untersuchung über die „Lusitania“-Katastrophe hat, Schweizer Zeitungen zufolge, ergeben, daß sich an Bord der „Lusitania“ drei Schweizer und ein in der Schweiz wohnender Schotte befanden. Einer der drei umgekommenen Schweizer war Koch auf der „Lusitania“ und die Sanard-Linie hat seine in Liverpool lebende Witwe mit ihren drei Kindern das Maximum der „nischädigung“ zugesprochen, die sie nach dem Haftpflichtgesetz zahlen muß, und ihr eine jährliche Pension bewilligt.

Zum deutsch-amerikanischen Notenwechsel.

London, 1. Juni. (W. Z. B.) Die „Times“ melden aus Washington: Die deutsche Regierung hat Bryan Grundsatze in Anwendung gebracht, daß in auswärtigen Fragen alle Streitigkeiten durch Feststellung der Tatsachen von Schiedsgerichten erledigt werden sollen. In gewissen

Freien Washingtons herrscht überdies die Empfindung, daß unsere Blockadepolitik nach dem Völkerrecht nicht ganz frei von einigen derselben Bedenken ist, die gegen die deutsche Unterseebootpolitik geltend gemacht werden. — Ähnlich meldet „Daily Telegraph“ aus New York: Der Vorschlag der deutschen Antwortnote an Amerika, eine Untersuchung der Tatsachen vorzunehmen, ist genau dasselbe Verfahren, dessen Anwendung Bryan in allen amerikanischen Schiedsverträgen dringend empfohlen hat.

New York, 1. Juni. (W. Z. B.) Die „New York Press“ und andere amerikanische Zeitungen von Bedeutung bemerken zu der „Lusitania“-Note des Präsidenten Wilson: Die Befolgung der Note würde Deutschland des Hauptwertes seiner gegenwärtigen Flottenmacht berauben. Die deutsche Flotte ist eingeschlossen und nutzlos. Die Angriffe mit Unterseebooten ist die einzige Form, mit der die deutsche Marine Erfolge erzielt hat. Der Anspruch Amerikas, daß die Unterseeboote aufhören sollten, für die Art des Dienstes gebraucht zu werden, den sie allein ausführen können, bedeutet Deutschland, wenn es solche Bedingungen annehmen sollte, der letzten Spur von Macht und Ansehen auf See. Er bedeutet das Ansehen an Deutschland, den Seekrieg überhaupt einzustellen. Deshalb wird Deutschland niemals unseren Wünschen in der Unterseebootfrage entgegenkommen noch würden wir in gleicher Lage einem solchen Ansinnen entsprechen.

Sonderfriedens-Gerüchte.

Die „Vossische Zeitung“ entnimmt der Petersburger „Rjeisch“ folgende Telegramme der diplomatischen Vertreter Italiens aus dem italienischen Grünbuch:

Petersburg, 29. März. Von zuverlässiger Seite wird mir mitgeteilt, daß von einer im Namen der österreichischen Regierung auftretenden Persönlichkeit Schritte unternommen sind zur Herbeiführung eines Sonderfriedens mit Rußland. Carlotti.

Berlin, 2. April. Aus einer Reihe von Anzeichen, die noch von autoritativer Seite besonders bestätigt werden, habe ich die Ansicht gewonnen, daß Deutschland nichts gegen die Einleitung von Friedensverhandlungen mit Rußland einzuwenden hätte.

Wien, 10. April. Aus vertraulichen Mitteilungen geht die Möglichkeit des Abschlusses eines Sonderfriedens zwischen Oesterreich und Rußland hervor. Squitti.

Sofia, 18. April. Es gehen Gerüchte über die Möglichkeit des Abschlusses eines Sonderfriedens zwischen Oesterreich und Rußland. In Wiener politischen Kreisen spricht man von einem Friedensschluß mit Rußland, um freie Hand gegen Italien zu bekommen.

Berlin, 15. April. Die Gerüchte von einem Sonderfrieden zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland erhalten sich und treten immer bestimmter auf.

Das liberale russische Blatt behauptet dazu, daß vor einigen Wochen auch in Petersburg tatsächlich die Möglichkeit eines Sonderfriedens mit Oesterreich-Ungarn erörtert worden sei.

Ausbau des deutschen Postwesens in Belgien.

Berlin, 1. Juni. (W. Z. B.) Um den weiteren Ausbau des deutschen Postwesens in Belgien zu fördern, sind die deutschen Kreispostämter von der deutschen Post- und Telegraphenverwaltung in Brüssel ermächtigt worden, in geeigneten Fällen außer den früheren Perceptions, auch die ehemaligen Sous-perceptions und Depots-Relais wieder zu eröffnen. Die Perceptions gleichen den heimischen Postämtern, die Sous-perceptions ähneln den heimischen Postagenturen, die Depots-Relais schließlich sind Hilfsstellen, die von Landbriefträgern verwaltet werden. Der Postanweisungsbefehl zwischen Belgien einerseits und Oesterreich sowie den Niederlanden andererseits ist vom 20. Mai ab, zwischen Belgien und Ungarn vom 1. Juni ab und zwischen Belgien und Bosnien-Herzegowina vom 10. Juni ab zugelassen worden.

Der Kampf um die allgemeine Wehrpflicht in England.

London, 1. Juni. (W. Z. B.) Verschiedene Blätter bringen Artikel über die Frage der allgemeinen Wehrpflicht. „Daily Mail“ schreibt: Das Land ist für die Annahme der allgemeinen Wehrpflicht noch nicht reif. Nur wenige machen sich klar, daß die breiten Schichten des Volkes diese Maßregel zweifellos fürchten und mißbilligen. Das Blatt erhielt zahlreiche Briefe, die sich gegen die Wehrpflicht aussprechen, besonders viele aus Irland. „Daily Mail“ sagt weiter: Der schlimmste Feind der Wehrpflicht sind die optimistischen Kriegsberichte. Der Verlust von „Triumph“ und „Majestic“ wurde in den amtlichen Berichten in wenigen Zeilen abgetan, gute Nachrichten wurden ausführlich, schlechte kurz behandelt. Das Ergebnis ist, daß die Deffektivität schlechte Nachrichten überbringt, da sie am nächsten Tage durch die üblichen Berichte über den deutschen Rückzug in Rußland und das englische Vorrücken bei La Bassée usw. in Vergessenheit gebracht werden. Die schwerwiegende Tatsache, daß deutsche U-Boote die Dardanellen erreichten und dort in zwei Tagen zwei vorzügliche Kriegsschiffe vernichten konnten, machte auf das Publikum daher keinen Eindruck. Die Gegner der allgemeinen Wehrpflicht sind dann scheinbar berechtigt, zu sagen, daß alles gut geht und keine Notwendigkeit für eine so tiefgehende Maßregel vorliegt.

„Economist“ schreibt: Der preussische Militarismus soll um jeden Preis vernichtet werden. Was wird aus diesem hohen moralischen Ziele, wenn wir das System selbst annehmen, zu dessen Fortsetzung wir hunderttausende Menschen und Hunderte von Millionen an Geld bereits geopfert haben? Die Koalition hüte sich, Zeitungsartikel für die öffentliche Meinung zu halten. Das Parteiblatt der Nationalisten „Freeman's Journal“ in Dublin schreibt: Es kann in diesem Augenblick nichts Verhängnisvolleres geben, als dies Geschrei nach der allgemeinen Wehrpflicht. Es droht mit einem Schlage die Einheit des Volkes und den Burgfrieden der Parteien zu vernichten. Die Wehrpflicht könnte nur nach einem bitteren Kampfe mit den unglücklichsten Folgen eingeführt werden.

London, 1. Juni. (W. Z. B.) Die „Times“ schreiben: Die Blätter, welche die Wehrpflicht bekämpfen, sind dieselben, die früher das Land über die deutsche Gefahr täuschten. Während eine Reihe von Zuschriften an die „Times“ die Einführung der Wehrpflicht befürworteten, schreibt Sir West Ridgeway, er halte die Wehrpflicht für die Dauer des Krieges für wünschenswert, könne sich aber der Tatsache nicht verschließen, daß die Einführung wahrscheinlich einen heftigen Streit verursachen und vielleicht die jetzt einige Nation spalten würde.

Der nonkonformistische Geistliche Dr. Clifford, ein im ganzen Lande bekannter Prediger, sagte am Sonntag in einer Predigt: Unsere schlimmsten Feinde sind nicht in Deutschland, sondern hier. Er warnte sodann vor den Bestrebungen der Presse, England in einen Militarstaat zu verwandeln.

Neue Streiks im englischen Kohlenbergbau.

London, 31. Mai. (W. Z. B.) „Daily Telegraph“ meldet: Neue ernste Schwierigkeiten drohen in den Kohlengruben von Südstaffordshire. Sie sind darauf zurückzuführen, daß gegen 3000 Bergleute, die kürzlich streikten, ein Prozeßverfahren wegen Arbeitsversummisse eingeleitet wurde. Um gegen diesen Prozeß zu protestieren, traten wieder 100 Mann in einen Streik ein. Der allgemeine Ausstand ist höchstwahrscheinlich, wenn der Prozeß nicht niedergeschlagen wird. Die Arbeitgeber erklären, daß die Gruben durch den Streik völlig in Rückstand kamen, so daß die Produktion um 40 Proz. sank. Die Lage erscheint sehr ernst, da die Bergleute neuerdings die Reigung zeigen, die Arbeit zu vernachlässigen und den Grubenbetrieb unter den geringsten Vorwänden zum Stillstand zu bringen. Die Arbeitgeber haben beschlossen, die Disziplin zu verschärfen.

Wie ferner „Daily News“ meldet, streikten 4000 Bergarbeiter der Erz- und Kohlengruben von Monmouthshire. Die Lage ist auch dort sehr ernst. Kohle kann der Admiralität nicht geliefert werden. Die Nebenprodukte der Werke werden für die Herstellung von Munition gebraucht. Die Eisenwerke arbeiteten lediglich für die britische, die französische und die belgische Regierung. Die Kohlengruben stehen still, da elektrische Kraft und Licht abgebrochen sind, weil die Elektriker streikten. Der Streik entstand wegen der Kriegszulage. Die Arbeiter wollen die Arbeit nicht wieder aufnehmen, ehe alle Forderungen bewilligt sind.

Grey bedarf der Schonung.

London, 1. Juni. (W. Z. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Amlich wird bekannt gegeben, daß Grey auf den Rat der Ärzte die Arbeit für kurze Zeit aufgeben wird, um seinen Augen Ruhe zu gönnen. Inzwischen wird Lord Crewe die Angelegenheiten der Neuheren Politik übernehmen und Lord Lansdowne ihn, wenn nötig, beistehen.

Französische Klagen von der Front.

Die „Humanite“ hat eine neue Rubrik eingerichtet, in der fortlaufend Beschwerden von Soldaten aus der Front und den Lazaretten veröffentlicht werden sollen. Natürlich hat die Zensur gegen diese Rubrik mobil gemacht.

In ihrer Nummer vom 24. Mai schreibt die „Humanite“: Wenn sich Uebelstände ergeben, müssen sie abgestellt werden. Es genügt nicht, die Korrespondenz der Soldaten anzuhalten, selbst wenn sie an einen Parlamentarier gerichtet ist. (Im Original gesperrt.) Die Hauptbeschwerden richten sich gegen das Ueberhandnehmen des geistlichen Einflusses und gegen die ungleiche Behandlung der Parteien. Die sozialistischen Zeitungen werden unterdrückt, die streng Kerikalen protegieren, teilweise unsonst verteilt.

Renaudel, der Chefredakteur der „Humanite“, wird in der Kammer die Regierung über diese Angelegenheit interpellieren.

Letzte Nachrichten.

Vertagung oder Schluß des Landtags?

Berlin, 1. Juni. (W. Z. B.) In der heutigen Abend-sitzung des Senatorenkonvents des Abgeordnetenhauses teilte der Präsident mit, daß der Minister des Innern morgen nochmals die Frage der Vertagung oder der Schließung des Landtages mit den Führern der Fraktionen besprechen und die Gründe darlegen wird, weshalb die Session des Landtages geschlossen werden soll.

Spionageprozeß.

Leipzig, 1. Juni. (W. Z. B.) Vor dem zweiten Straffenat des Reichsgerichts fand heute vormittag der Spionageprozeß gegen den 24 Jahre alten peruanischen Kaufmann Enrique Rojas und den 43 Jahre alten englischen Vorklehrer George Crossan, beide aus Hamburg, statt. Der wegen Spionage angeklagte Crossan wurde wegen verachteten Verrats militärischer Geheimnisse zu dreijährigem Zuchthaus unter Anrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurteilt. Der Angeklagte Rojas wegen Unterlassung einer Anzeige des beabsichtigten Verbrechens nach § 9 des Spionagegesetzes zu sechs Monate Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft. Der Angeklagte Crossan hatte im Herbst 1914, also nach Ausbruch des Krieges, von Hamburg aus eine Nachricht an das Kriegsamt in London gelangen lassen wollen, die sich auf einen etwaigen deutschen Angriff gegen England bezog, von welcher er glaubte, daß sie im Interesse der Landesverteidigung geheimgehalten sei. Er forderte deshalb den Mitangeklagten Rojas auf, diese Nachricht zu überbringen. Doch kam es nicht zur Ausführung, so daß nur verachteter Verrat vorlag. Der Angeklagte Rojas ist nicht überführt, die Aufforderung des Angeklagten angenommen und dadurch bei dem verachteten Verbrechen Beihilfe geleistet zu haben. Er hat jedoch von dem Vorhaben des Crossan glaubhafte Kenntnis gehabt zu einer Zeit, da die Verhütung des beabsichtigten Verbrechens noch möglich war. Dadurch, daß er eine rechtzeitige Anzeige unterließ, hat er sich eines Vergehens gegen § 9 schuldig gemacht. Bei der Strafzumessung wurde berücksichtigt, daß beide Angeklagte Ausländer sind und ihr Vorhaben geplant war zu einer Zeit, da Deutschland bereits mit England im Artee war.

Militärmenterei in Mailand.

Basel, 1. Juni. (Z. U.) Aus Chiasso berichtet der „Basler Anzeiger“: Die schon Anfang letzter Woche verbreitete Meldung über eine Militärmenterei in Mailand werden jetzt bestätigt. Als am Pfingstmontag abend in Mailand stationierte und zum Teil frisch eingetroffene Truppen aller Waffengattungen verladen werden sollten, weigerten sich die Leute eines Infanterie-Regiments, in die Wagen zu steigen und widerstrebten sich den Befehlen der Offiziere unter den Rufen „Nieder mit dem Krieg!“ und „Es lebe die Revolution!“ Anwesende, anscheinend der Arbeiterklasse angehörende Zivilisten, stimmten mit in die Rufe ein und es entspann sich schließlich eine blutige Schlägerei, da die Soldaten sich mit Gewalt der Verladung widerten, indem sie Gebrauch von ihren Waffen machten. Nur dem Umstand, daß sie nicht im Besitz scharfer Munition waren, ist es zu verdanken, daß kein größeres Unheil entstand. Herbeigeeilten hohen Offizieren und Aupis gelang es schließlich, das Militär zu beruhigen. Dagegen dauerten die Demonstrationen der Menge gegen den Krieg fort und nahmen immer größeren Umfang an. Sie dauerten die ganze Nacht über an und erneuerten sich die folgenden Tage besonders in den Arbeitervierteln mit immer größerer Erbitterung. Die Hetze gegen die Deutschen und Lehrer begann auch jede Nacht, anscheinend, weil interessierte Kreise auf diese Weise die Aufmerksamkeit von den ihnen unangenehmen Demonstrationen gegen den Krieg ablenken wollten. Die schon gemeldete Absehung verschiedener militärischer und zivilistischer Funktionäre in Mailand ist in erster Linie auf die den Ausschreitungen gegen Privatgeschäfte vorhergegangenen Zwischenfälle zurückzuführen.

Deutsches Theater
Kammerspiele
Ab Freitag, den 4. Juni:
Acht Aufführungen:
„Der Weibsteufler“.
Lucie Höflich.
Hartmann, Rex.

URANIA
Taubenstraße 48/49.
1 Uhr (halbe Preise):
Auf dem polnisch. Kriegsschauplatz
mit der Mackensen-Armee.
8 Uhr:
Flandern und der Krieg.

WINTERGARTEN
— Juni 1915. —
Guido Thieleher
„Venus im Grünen“.
Operette in 1 Akt v. Rud. Lothar.
Musik von Oskar Straus.
Mitwirkende: Elise Berna,
Lutti Werkmeister vom Thalia-
Theater, Berlin. — Karl Bach-
mann, Julius Spielmann
sowie der
glänzende neue Spielplan.



Nächste Abfahrten
von
Amsterdam nach Süd-Amerika
(La Coruna, Vigo, Lissabon, Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo u. Buenos Aires)
Schnelldampfer: Tubantia, 9. Juni
und weiter alle 14 Tage.
Frachtdampfer-Expeditionen nach Bedarf.
Auskunft durch den
KONIGLICHEN HOLLÄNDISCHEN LLOYD, AMSTERDAM
oder in
Berlin: Passage-Agentur D. A. Vonk, 70 Unt. d. Lind., NW7
Telegramm-Adresse: Realloyd
Telephon: Zentrum 11881

Theater für Mittwoch, den 2. Juni.
Berliner Theater
8 Uhr: **Extrablätter!**
Deutsches Künstler-Theater
8 Uhr: **Die Schöne vom Strand**
Deutsches Opernhaus, Charlottenb.
8 Uhr: **Martha**
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater
8 1/2 U.: **O diese Leutnants!**
Kleines Theater
Scherz, Satire, Ironie
8 Uhr: u. tiefere Bedeutung
Lustspielhaus
8 1/2 U.: **Ein Prachtmädel**
Montis Operetten-Theater
8 Uhr: **Hoheit tanzt Walzer**
Schiller-Theater O.
8 Uhr: **Faust I. Teil**

Schiller-Th. Charlottenbg.
8 Uhr: **Nacht und Morgen**
Thalia-Theater
8 Uhr: Alt-Berliner Possen-Abend:
Das erste Mittagessen.
Hermann und Dorothea.
Guten Morgen, Herr Fischer!
Theater am Nollendorfpl.
8 1/2 U.: **Immer feste druff!**
Theater des Westens
8 Uhr: **Der brave Fridolin**
Theater in der Königgrätzer Straße
8 Uhr: **Rausch**
Trianon-Theater
8 1/2 Uhr: **Wie man einen Mann gewinnt**
Volksbühne. Theater am Bülowplatz
8 1/2 Uhr: **Rösickes Geist**

Deutscher Arbeiter-Wanderbund
„Die Naturfreunde“
(Crisisgruppe Berlin).
Freitag, den 4. Juni, abends 8 Uhr, im Gewerblichshaus
(großer Saal), Engelkeufer 15:
Lieder zur Laute aus der Geschichte.
Vortragender: Dr. Heinz Schall-Caspari.
Eintritt frei. 1/4 Gäfte willkommen.
Nach dem Vortrage: Geschäftliches. Näheres siehe „Wanderfreund“.

Ich habe meine Praxis wiederaufgenommen.
Dr. C. Marks,
Berlin-Schöneberg,
Gustav-Müllerstr. 48,
Ecke Kolonnenstraße.
Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor),
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden —
Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage),
Blutuntersuchung. Schnelle, sichere,
schmerzlose Heilung ohne Berufs-
störung. Teilzahlung.
Sprechstund. 12 1/2-2 1/2 u. 6 1/2-8 1/2.

Ziehung 9., 9., 10., 11., 12. Juni.
Co-burger **Geld-Lotterie**
17 853 Geldgewinne
darunter 3 Hauptgewinne:
360 000
100 000
50 000
Lose M. 3.— für Porto u. Uff.
a 30 M. mehr.
empfehle gegen Einblendung des
Betrages oder gegen Nachnahme
Johann Herm. Jürgenfen,
Hamburg 36, Steinbühlplatz 3.

Palast
tägl. 8 Uhr. Sonntags 3 1/2 u. 8 Uhr
Größtes **Varieté-Programm**
Robert Steidl
Sämtl. Schlager neu für Berlin
Adelmanns ? Pain! ?
u. die weiteren ausgewählten
Juni-Spezialitäten.
Kl. Preise. Angen. kühl. Aufenthalt

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluss:
**Im Schützen-
graben.**
Militärisches
Zeitbild
von Wenzel.
Anfang 8 Uhr.

Spreewaldfahrten
Halt. — Teilnehmerfahrten a 5.75 M. sind zu haben bei Fr. B. Pruse, Mariannenstraße 11; Hense, Sopenstraße 19; Strandt, Schilddamerstr. 40; Horst, Engelkeufer 15; Finns, Ritterstr. 129; Wagner, Reußstr. 19; Edmundstr. 19; Weisend, Steglitz, Uhornstraße 29.
Der Vorstand.

Haben Sie Stoff?
Ich fertige davon **Anzug od. Paletot**
nach Maß, schick, modern, Zutaten
von 25 Mark an. **Moritz Laband,**
Neue Fremdenstr. 11 (Stadth. Börse).

Halt!
streichen Sie
nicht weiter
mit der jetzt so feuren Oelfarbe!
Versuchen Sie
Kriegsfarben 1/4 so teuer
weiterer waschbar wie Oelfarben
Für Innen- und Außen-Anstrich
an Theer-Dachpappe, Carbolinum-Grund
Carbon-Fabrik Klemm & Co., Berlin S.
Flas-Ober 38. Telef. Npt. 1936.

Volgt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Tägl. 8 Uhr:
Carmen.
Großes Ausstattungstheater in 5 Bildern.
Erstklassiges Varieté
Reifenöffnung 10 Uhr. Anf. 4 Uhr.

Rose-Theater.
8 1/2 Uhr: **Wie deutsche Helden sterben**
Gartenbühne 1/8: D. Försterchristl!
Walhalla-Theater.
8 Uhr: **Die Jagd nach dem Glück.**
Gartenbühne: Apollo-Sänger.

Persil
Das selbsttätige Waschmittel für
Leibwäsche!
Henkel's Bleich - Soda

Buchhandlung Vorwärts
SW. 68, Lindenstr. 3.
Neuerscheinungen:
Kultur und Nation
von
Wolfgang Heine,
Mitglied des Reichstags
Preis 15 Pf.
Die sozialistischen
Errungenschaften
der Kriegszeit
von
Hugo Heinemann,
Rechtsanwalt
Preis 15 Pf.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

MANOLI ZIGARETTEN
Deutschlands führende Marke
BOSNIA CIGARETTEN
Etwas ganz Besonderes
MAL-KAH Company
Berlin N. 20, Pankstr. 65.
Fordert nur **KADDA-Cigaretten**
Kressin
Raucht Herbststoll
Zigaretten
Franz Abraham
Bank Messina u. Römertrank-Kell.
C. 25, Borsir. 52, Fernsp. Krag. 15708
Reinigungsgegenstände
Böttner, A., Danzigerstr. 24.
ade-Anfalten
Arko-Bad, Anklamer-Str. 34.
Bad Alt-Moabit 104, Krankl.-Kann.
Landberger-Str. 107.
Göllnowstr. 61, Liefer.
sämthch. Krankenk.
Bad Borse, Dickstr. 40.
Central-Bad, Anzengruberstr. 25.
Diana-Bad, Köpenicker-Str. 93.
Nationale-Bad, Brunnenstr. 9.
Bad Ostend, Boxhag-Str. 17.
Passage-Bad, Kottbusser-
Damm 79.
Reform-Bad, Wiener Str. 65.
Schiller-Bad, Müllerstr. 153 a.
Silesia Bad, Schleibische Str. 31.
Bäcker- u. Konditoreien
Asmus, Wilh., Tekeranderstr. 11.
F. Brechtkopf, Exerzierstr. 19a.
Waldemar Bros, Driscowstr. 3.
Hermann Böh, Grünauerstr. 12.
Frig. Eicher, Bastianstr. 18.
Emanuel Flögel, Mirbachstr. 25.
Er. Friedrich, Eisenbahnstr. 31.
O. Görtz, Weserstr. 51, Kr. a. gr. 25.
E. Großbrndt, Wittstockerstr. 7.
Oskar Hanke's Brotbäckerei
26 Geschäfte
in allen Stadtteilen Berlins
sowie in Neubölln u. Treptow
Gegründet 1892.

Phänomen
MONA LISA Die neue 33
Qualitäts-
Cigarette
Bäcker- u. Konditoreien
A. Großkinsky, Boxhagenstr. 27.
Gust. Heintzebel, Ravillierstr. 25.
Otto Hoff, Chorinerstr. 15.
F. Klosewetter, Schilddamerstr. 18.
R. Klünke, Weißens., Ledderstr. 120.
R. Kleiner, Schulerstr. 102.
Felix Kynast, Döberstr. 5.
Carl Lindenberg, Lybenerstr. 4.
G. Meier, Grüner Weg 27.
P. Müller, Wilhelm-Alexander 42.
G. Münch, Leinhardtstr. 111.
Gustav Nielsen, Lindowstr. 9.
P. Nitschke, Cadinerstraße 4.
J. Papp, Jandestr. 104, Beilkestr. Ost.
Fr. Pribyl, Osnabrückerstr. 28.
Osw. Rahn, Gürtelstr. 27.
Gust. Rauteberg, Metzgerstr. 11.
Fritz Richter Jr., Liebenwalderstr. 13.
H. Saunus, Adenauerstr. 26.
Paul Schmolz, Amsterdamerstr. 9.
Adolf Schulz, Florastr. 78 Pank.
Turban
Filialen in allen
Stadtteilen.
E. Weber, Provinzstr. 29, Beilkestr. 24-9.
Karl Weinholtz, Kamerunerstr. 57.
Emil Werk, Samariterstr. 5.
Otto Wolff, Trautw. Krüllstr. 16.
Zachau, Gr.-Lichterf., Chaussee 58a.
Paul Zastrow, Stromstr. 23.
Beerdigungsanst., Sargware
J. Lisecznicki, Gorchowstr. 30.
H. Petermeier, Stralitzerstr. 8.
Butter, Eier, Käse
Konkordia-Butterhandl.
des Ostens
Bruno Freche 13 Detail-
geschäfte
Gebr. Gause.
Wilhelm Göbel
25 eigene Filialen.
August Holtz 13 Detail-
Geschäfte.
Hubert, Butterhölz, Straussberg
Herm. Kunert, Culmstr. 29.
Gebrüder Manns
18 eigene Detailgeschäfte
Kosmalla, E., 4 Geschäfte
„Nordstern“
„Mercur“
Schröter, R.
43 Verkaufsstellen 43
Gebr. Siegert
Wiener Str. 65, Butter, Eier, Käse.
Uhly & Wolfram
Cigarrenhandlungen
Fanny Baumert, Lindowstr. 23.
C. Kuhlmann, Turmstr. 47.
O. Kunze, Reinickendorfer Str. 14.

Bierbrauerei, Bierhölz.
Brauerei Bötzw
empfiehlt
Qualitätsbiere
ersten Ranges.
W. Adelung & A. Hoffmann
Akt.-Brauerei Potsdam, Big. Kieferl.
Berlin SW, Tempelhofer Ufer 15.
Brandenburg, H. Wilhelmstr. 110.
Spez. Pottd. Stangenbier
Berliner
Bock-Brauerei
empfiehlt
anerkannt vorzügl. Biere
Osw. Berliner
Ur-Berliner hell und dunkel
Hempel, E., Müllerstr. 138 d.
Luisenbrauerei Weisensee.
Brauerei Königstadt
feinste Qualitätsbiere.
C. Habels Brauerei
hell — **Habelbräu** — dunkel.
Weissbier - Caramelbier
Brauerei E. Willner
Pankow.
Löwen-Brauerei
vorzügliche Fass- und
Flaschen-Biere.
Münchener Brauhaus
Berlin und Oranienburg
Brauerei Pfleiferberg.
Trinkt Wanninger Bier!
Vereins-Brauerei Teutonia, NW 67.
Spandauerberg-Brauerei ::
Weissbier, C. Breithaupt,
Pallasenstr. 97 Tel. Kgt. 2081, 2082
Cacao, Schokolad., Conifur.
SAROTTI
Kakao und Schokolade
preiswert
beliebt in jedem Haushalt.
Seiffert, E., Filial in Berlin
und Vororten
Cyliax, G., Filialen in all
B., Stralauer Str. 56.
J. Kappel, Rosenthalerstr. 25.
E. Kraus, Kamschauerstr. 55.
A. E. Lange, Brunnenstr. 169.
H. Neusch, Breitest. 24, Spandau.
M. Spranger, Reinickendorfer Str. 11.

Drogen und Farben
W. Kleinmann, Berg-Drucker, Bergstr. 37
Werder-Druckerei, Brüt. Badeweg 5a
Cigarrenfabriken
JUHL
250 GESCHÄFTE
G. Kaphun
Verkaufsstellen
in allen Stadtteilen.
J. Neumann
200 Niederlagen.
Richter & Franke
Filialen in all. Stadtteilen
Eilon, Stahlwaren, Waffen,
Werkzeuge
Herm. Braun, Landsbg. Allee 149.
Grüner Weg 49
Otto Bellig, Wrangelstr. 39.
G. Brucklacher, Oranien
str. 5042
A. Elbertin, Ackerstr. 132.
Carl Jung, Stromstr. 31.
Otto Lehmann, Neuk., Friedelstr. 9.
Rühlmann, P. Müllerstr. 10b, E. Seer
Fleisch- u. Wurstwaren
W. Beck
Inh.: Herm. Gerbich
Charlottenburg, Berlinerstr. 68-69
Fleisch- und Wurstwarenfabrik
C. Billerbeck, Charlott. Kr. 51-52
Franz Busiak, Löbckerstr. 26
Fr. Brauer, Neukölln, Walterstr. 55
Willy Dorfmann, Wienerstr. 62.
Bruno Dörr, Mantauelfeldstr. 39
Dresden, Fleisch-Centr. Dresdenerstr. 17.
Otto Eignet, 3 Eingang
vom Flur.
A. Fahl, Nölln., Libardstr. 15
P. Fängler, Cöp., Flemmingstr. 33
Fleischerbr., Frankfurter Allee 150
Willy Gerlcke, Petersburgerstr. 31
M. Grünwald, Kopenhagenstr. 88.
R. Holzstetter, Putbusenerstr. 46.
Habrlich, Ramlerstr. 23.
Wilh. Kurb, Wrangelstr. 83
H. Lebnitz, Nölln., Schönstedterstr. 15
August Lincke, Alte Jacobstr. 26.
Rostockerstraße 45.
Luebke, Joh., Fleisch u. Wurstfabr.
Paul Matschke, Thaeuserstr. 17.
G. H. Müller
Neu-Isenburg — Frankfurt a. M
Spezialität: Frankfurter Würstchen
A. Möbes Nchf.
Fleischwaren u. Wurstfabrik
Berlin N 24 Oranienburgerstr. 4
G. Peib, Andreasstr. 77b.
Jos. Ritake, Stralauer Allee 31a
H. Rose, Treptowstr. 11, Korkhallenbld.
P. Schmatzhagen, Belferstr. 11
Hohenfried-
bergerstr. 1.
Paul Spenn, Kopenhagenstr. 55
E. Thral, Beilkestr. Schilddamerstr. 44
F. Wendt, Simon Dachstr. 37.
Paul Zwart, Landsberg-Allee 194.

Essigfabriken
Timmer-Essig
Überall erhältlich
Flasche, Conserven
Ottobrunn, Barchew., Gr. Frankl. 51, 133
P. Staehr, Fließhölz, Hämmerstr.
Waldowweg 19, Fil. Frankl. Allee 113
Haus- u. Küchengeräte
O. Geiger, Schleiferei, Müllerstr. 7
Reinickend. St. 5.
Bill. Bergstr. 49
Herren- u. Knaben-gard.
J. Baer Badstr. 25, Ecke
Prinzen-Allee.
Fabisch & Co., Rosenb. Allee 3.
Eckhaus Lindenstr.
Leske & Sipecki, Schildd. Allee 70 e
Hüte, mützen, Pelzwar.
Kaufm. beim Hutmacher!
Gebr. Boisse
Müllerstraße 155.
Schoer, Herm., Wilmersd.-Str. 46.
Kottbuser-
Damm 18/19
Kaffee-Rösterei
A. Zuntz sel. Wwe.
Filialen in allen Stadtteilen
Nur reelle Qualitäten
Anerkannt verteilte Bezugsstelle
Kaffee, Tee, Kakao
und **Schokolade etc.**
Hamburger Kaffee-Importgeschäft
Emil Tengelmann
Kaufhäuser
Hofstr. 6, 1
Paul Falkenstein
Rabattmarkt.
Kolonialwaren
Fritz Höbner, Schleimannstr. 11.
O. Pöggel, Schwedenerstr. 18.
Franz Richter, Malplaquetstr. 35/36
Runge, Otto, Sills, Hermannstr. 53.
A. Silkenitz, Nölln, Beilkestr. 51, 159.
Erich Thiel, Weiß., Langhansstr. 100
Kurr-, Weib-, Woll-, Troling,
Hoppe, E., Schwanenbergerstr. 52.
Hermann Meyer, Schilddamerstr. 21.
Mehlhandlungen
Bethke, Georg, Kleiner-
straße 44-
Neukölln, Elberstr. 25, Kaiser-Friedr.
Str. 64, Weserstr. 159, Friedelstr. 22
Treptow, Grüz-Str. 64.
Frese, Ernst 5 Geschäfte
im SO.
Gaeger, Otto Charlotten-
burg.
Kolonnenstr. 4.
Brückenstr. 1.
P. Pfingstmacher, Colonnenstr. 45.
F. W. Sichter, Ecke Cuvystr.
Möbelmagazine
P. Bock, Klosterstr. 9, 9, Spandau.
J. Koppel, Stephanstr. 32.
Obst, Gemüse
Frig Wolf, Naugardstr. 4b.

Unterstehende Geschäfte
empfehlen sich b. Einkauf.
Molkereien
Wilhelm Freier, Bouchéstr. 80.
H. Friedrich, Stralburgerstr. 43a
F. Galle, Metzgerstr. 38.
Rud. Kiesel, Mirbachstr. 66.
A. Siebert, Weißensburgerstr. 37.
„Schweizerhof“
Meierei und Milchkananstalt.
Emdener Str. 46 u. Tel. U 2595.
Mostschfabrik
Wodrich, Putbusenerstr. 35.
Tamborini Mostsch überall!
Nähmaschinen
Bellmann, E., Gollnowstr. 35
Washmach.
Littauer Nähmasch., Spandau
5 Jahre Garantie, Teilzahlung
Nähm.-Spez.-Gesch., Potsdamerstr. 18.
Singer
Nähmaschinen
Läden in allen Stadtteilen.
Optiker, Mechaniker
Groll, Paul, Warschauerstr. 66.
Schubert, Carl, Nölln, Bergstr. 14
Photogr. Apparate
M. Albrecht, SO, Kottbusstr. 3.
auch Gelegenheitsakt.
Photo-Jansen, Hauptstr. 23.
Photograph. Ateliers
R. Maerz, Badstrasse 65.
Rud. Obigt, N. Reinickendorferstr. 2
Pianos
Kottbusstr. 3
Kauf, Miete, Teilzahlg.
Reinickendorfer
E. Weidlich, Steglitz, Lindenstr. 41.
Schreibwaren
O. Prochnow, Sills, Bergstr. 69
Schulw., Schuhmach.
R. Lück, Charl., Tausenbergerstr. 49.
Peterson, Ost, Müllerstr. 155.
Seifen
Schneewittchen-
Bleichseifenpulver
Alleinvertrieb: Grubitz, Potsdam
Vericherungen
„Deutschland“ Berlin
Arbeiterversicherung — Schützen-
Sterbekassenversicherung, str. 80, 5
Wirtschaften, Etabliementis
L. Göse, Schulstr., Ecke Maxstr.
A. Groll, Henningendorferstr. 10
Hackepeter Schöneberg
Hauptstr. 139.
Die erste selbstspiel. Doppelgeige
Patzenhofer
J. Guggenberger, Essenerstr. 54.
Riebeck-Ausschank
Alexanderstr. 55 — Tägl. Konzert
O. Rohloff, Uferstr. 1, Branenkeuigstr.
Original-Schultheiß-Ausschank
Alexanderstr., Rich. Schloßh.
Schultheiß - Ausschank
An Eingang Bahnhof Jussowbrücke
Meierei
C. Bolle
A.-G.
Berlin N.W. 21 11 99193
Ältester und grösster
Milchwirtschaftlicher
Grossbetrieb
Uhren u. Goldwaren
Lehmann, Ab., Frankl. Allee
Weine, Liköre, Fruchtsäfte
E. Ballin & Co.
Cognac-Brennerei
Dampf-Litörfabrik
Nur Qualitätsalkohol.
Hugo Soling
60 Filialen in allen Stadtteilen.
P. Kirchner & Co.
Cognac, Likörfabrik
Kirchner's Araber.
Groll, „Zur Sonne“, P. Freudenberg
Frankfurter
Allee 156
Groß-Destillation, Ausschank
Herm. Meyer & Co. Act.-
Ges.
ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.
Underberg-
Boonekamp
Anerkannt bester Bitterlikör
Sprit- und Likörfabrik
Ringfrel
m. & W. Müller
Buckowerstr. 78.
Zahnteller
W. Best, Kallitauerstr. 62 E. Wrangelstr.
M. Dresler, Grünstr. 701, Tropaeo-
-str.
Britz
St. Sorowka, Ickert, Rudowstr. 34
Federador
Carl Tegel, Dret-n, Feinbäckerei
Königs-Waarenhaus
O. Häbischer, Thra, Nölln, Beilkestr. 19
Kaufhaus Emil Bergmann
Mahlsdorf
Frau A. Pagel, Kolonnenstr.
Mariendorf
H. Wagner, Königstr. 11, Flak. -Wartw.
Neukölln
C. Kamper, Burgstr. 157, Uhr, Glöw.
Krause, Kais. Friedr. 31, 79, 79, 79, 79
Fr. Pannock, Bergstr. 138, Lederw.
Wieder-Schönhausen
O. Stiem, Schlüter, Kais. Will, Str. 74
Spandau
Karl Heinrich, Beck, Schöferstr.
Schuerlein, Beilkestr. 35, Fisch.-Wartw.
Yempelhof
J. Hohmann, Bär-, Friedr.-Wilh. 31, 27.
Willenau
P. Jürgen, Koloww, Berl. Allee 198.
Thibbing's Drogerien, Weisensee
Otto Obst, Fl. a. Westw. Heiderstr. 79.
Wilhelmeruh
Wendler & Hübner, Klaw, Hauptstr. 26.
Zossen
Warehaus S. Cohen

Politische Uebersicht.

Abgeordnetenhaus und Wahlrechtsreform.

Das Abgeordnetenhaus, das am Dienstag wieder zusammengetreten ist, hat zu allgemeiner Ueberzeugung von dem umfangreichen Tagesordnung nur den ersten Punkt erledigt. Es handelt sich um den von allen Fraktionen eingebrachten Antrag, der die Regierung um Mitteilung in der verstärkten Budgetkommission ersucht, welche Maßregeln sie angesichts des Kriegszustandes getroffen hat und zu treffen gedenkt.

Die abgeleiteten Gegenstände, unter denen sich auch die Verordnung betreffend ein vereinfachtes Enteignungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen befindet, wurden auf die Tagesordnung der Sitzung vom Mittwoch gesetzt.

Die sozialdemokratische Fraktion des Abgeordnetenhauses beabsichtigt einen Antrag einzubringen, wonach die Regierung ersucht wird, noch in diesem Tagungsabschnitt dem Landtage eine Vorlage betreffend Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen zu unterbreiten.

Der „Burgfriede“ im Parlament.

Der scharfe Angriff des Grafen Westarp im Reichstage gegen die Sozialdemokratie ist auch von bürgerlicher Seite unangenehm empfunden worden. Gleichsam als wollte die „Kreuzzeitung“ jetzt mit, daß für die Rede Westarps nicht er als Person verantwortlich war, sondern daß die Rede auf Beschluß der konservativen Fraktion nach sorgfältiger Ueberlegung erfolgte.

Zur Erklärung dieses Beschlusses führt die „Kreuzzeitung“ an:

Die sozialdemokratische Partei hat bisher in jeder Sitzungsperiode während des Krieges ausdrücklich erklärt, daß sie im Einvernehmen mit den Grundbesitzern der Internationalen jede Eroberung, d. h. also jede Veränderung unserer Grenzen durch Erwerb feindlicher Gebiete gegen den Willen unserer Feinde grundsätzlich ablehnt.

Im Dezember und im März haben die bürgerlichen Parteien darauf eine gemeinsame Antwort abgegeben und namentlich im Dezember deutlich genug erkennen lassen, daß für diese Frage nicht die Grundbesitzer der Internationalen, sondern nur das eigene deutsche Interesse maßgebend sein könne.

Der Anlaß für Eberts Rede wäre u. E. allein durch die höchst mißverständlichen Worte des Reichskanzlers über die notwendigen „realen Garantien“ für die Zukunft geboten gewesen.

Den rein formellen Einwand mangelnden Anlasses erhebt die „Kreuzzeitung“ auch gegen Eberts Ausführungen über die Notwendigkeit der Herstellung bürgerlicher Gleichberechtigung in Deutschland.

Jedemals haben die Sozialdemokraten die Forderung nach „Gleichberechtigung“ erhoben. Sie haben deutlich genug erkennen lassen, daß sie darunter auch die Einführung des Reichstagswahlrechts, vielleicht noch mit Änderungen radikaler Art, in Preußen verstehen.

Die Begründung für die Kritik Westarps zeigt, daß die Konservativen auch materiell von der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung nichts wissen wollen.

Daß Genosse Ebert seine Rede gelegentlich der Besprechung zweier belangloser Petitionen halten mußte, ist übrigens direkt auf den Grafen Westarp zurückzuführen. Es war bekannt, daß Genosse Ebert im Anschluß an die Rede des Reichskanzlers sprechen sollte.

Die Wahlrechtsreform in Preußen schädigt Deutschlands militärische Position!

Die in unserem gestrigen Leitartikel über die Wahlrechtsreform in Preußen erwähnte Schrift eines Geistlichen an das „Berliner Tageblatt“ ver-

anlaßt die „Deutsche Tageszeitung“ zu folgender Kritik:

„Wenn ihr Verfasser meint, eine solche Maßnahme würde in den Schicksalen der großen Jubel auslösen und Mut und Kampfkraft stärken, so dürfte er doch eigentlich nicht übersehen, daß sie nur bei einem Teil unserer Krieger freudige Empfindungen auslösen, einen anderen dagegen in schwere Sorgen versetzen und in ihm vielfach das bittere Gefühl erregen würde, zum Dank für seine Kämpfe und Leiden in grundlosster und ungerechtester Weise eine Verkürzung seiner politischen Rechte zu erfahren.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt damit nicht weniger, als daß die Uebertragung des Reichstagswahlrechts in Preußen die militärische Position Deutschlands schwächen würde. Die Wahlrechtsreform würde nämlich nach Auffassung des konservativen Organs uns gegenüber dem Ausland schädigen, weil es dort den Eindruck erwecken könnte, als habe die Regierung dem Wunsch breiter Volksschichten nachgegeben.

Wenn die „Deutsche Tageszeitung“ weiter behauptet, ein Teil der Kämpfer draußen würde durch eine Landtagswahlrechtsreform von „bitterem Gefühl“ über die „grundlosesten und ungerechtesten Verkürzung politischer Rechte“ erfüllt werden, so mag das vielleicht für die von dem Geist der „Deutschen Tageszeitung“ völlig beherrschten hochkonservativen Kreise zutreffen.

Das Kriegsziel.

Zu der Bemerkung des Freiherrn v. Zedlig, daß alle bürgerlichen Parteien für Landvererbungen eintreten, bemerkt das „Berliner Tageblatt“:

„Wir wissen nicht, ob Herr v. Zedlig wirklich berechtigt ist, für „sämtliche bürgerlichen Parteien“, also auch für den Freisinn, bestimmte Erklärungen abzugeben. Daß alle Parteien, auch die Sozialdemokraten, als Ergebnis des Krieges, eine Sicherung des Friedens wünschen, ist selbstverständlich, und es kommt nur darauf an, was man unter „Sicherung“ versteht und ob die angeblichen „Sicherheiten“ nicht den Keim zu neuen Kriegen in sich bergen.“

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Im litauischen Staub.

Jurborg, den 26. Mai 1915.

Als grimme Kälte unsere Soldaten überfiel, sehnten sie sich nach warmem Sonnenschein; als Regen sie peitschte, das Wasser die Schützengräben füllte und die Strahlen in langgestreckte Sümpfe verwandelte, wünschelten sie Trodenheit herbei.

Der Winter mit seinen Marten ist überwunden, Kälte quält die müden Körper jetzt nicht mehr. Aber nun macht ein schredlicher Staub den marschierenden Soldaten das Leben sauer.

Der Wind treibt die Sonne nieder auf die dürstige, nach Regen lechzende Erde. So trocken ist der Boden, daß unter dem Pfluge des ackernden Bauern Staubwolken aufwirbeln. Die meisten russischen Wege haben jetzt ein tiefes Pfäfers von trockenem Sand, der zuweilen mehr Befestigungen bringt, als selbst Schnee und Morast.

Des feinen Sandes, man muß den Atem anhalten. Die nächste Bebiegung bringt uns aus dem wirbelnden Staub hinaus, er setzt nun wieder über die Felder. Aber nun müssen wir rechts an einer Kolonne vorbeifahren, durch die Sonne, von ihr aufgetriebene Wolke hindurch. Es hilft nichts, wir müssen wieder Staub schlucken.

Schon aus politischen Gründen möchten die Russen gern wenigstens an einer Stelle die preussische Grenze noch einmal überschreiten. Gedänge ihnen das, so wäre damit für Deutschland militärisch nichts verloren; denn für die Kriegslage ist es an sich ziemlich gleichgültig, ob die deutsche Verteidigungslinie einige Kilometer diesseits oder jenseits der Grenze liegt.

dadurch über die wirkliche Absicht, nämlich in dem erwähnten Dreieck nach Ostpreußen zu gelangen, täuschen, ihnen natürlich auch Verluste beibringen und Stützpunkte nehmen.

Als Kavallerie verdisseiert, waren stärkere deutsche Kräfte sichtlich von Pilsnisk vertrieben. Nach Auslage von gefangenen Russen hatten ihre Patrouillen diese Kräfte nicht erlunden, sondern nur die Anwesenheit von Kavallerie gemeldet.

Wir folgen der Einladung zu einer Tasse Kaffee. Dazu bewirkt mich Erhellung mit seinen Ansichten über Politik, Freisinn und Sozialdemokratie.

Dürrfeld, Kriegsberichterstatter.

Therites.

Die Aölnische Zeitung schreibt:

Der Abg. Liebschütz hat sich gemüht gesehen, die Einheitsfront der Reichstagsfraktion wieder einmal durch Zwischenrufe zu stören, deren Sinn soweit abtritt von dem normalen deutschen Empfinden, daß sie wahrlich nur einem Wirren und nicht mehr normal funktionierenden Hirn entspringen können. Er sprach, wie schon einmal im preussischen Abgeordnetenhause, von „Kapitalinteressen“, als der nationalliberale Redner andeutete, daß eine Aenderung der Grenzen nötig werden könnte. ... Daß der Abg. Liebschütz dieses auf der linken Hand liegende Ziel auch jetzt noch verkennt, ist ihm so verwunderlicher, als er als Landsturmmann in einem militärischen Verband beobachtet wurde, wie vom Leuten bis zum ersten dieser Wille wirksam ist. Wenn er jetzt unter dem Schutz der Immunität des Abgeordneten von kapitalistischen Tendenzen der deutschen Kriegführung spricht, kann man nur bedauern, daß ein Teil der Bevölkerung noch ein Mandat in die Hand eines Mannes legt, den man ummöglich mehr ernst nehmen kann. Man wäre fast versucht, diesem nationalen Therites einen Achill zu gönnen.

Es genügt, hinzuzufügen, daß in der griechischen Sage Therites von Achill beschimpft und geschlagen wurde. Ob sich das Aölnische nationalliberale Organ bereits selbst in der Achill-Rolle fühlt?

Ein Sozialdemokrat Mitglied der Schuldeputation.

Die Wahl des Genossen Reichstagsabgeordneten Dr. Duard in Frankfurt a. M. zum Mitglied der städtischen Schuldeputation ist von der Regierung in Wiesbaden bestätigt worden. In früheren Jahren wurde die Bestätigung zweimal verweigert.

Verichtigung.

In dem Bericht über die Reichstagsfraktion vom Sonnabend, den 29. Mai, befindet sich in der ersten Zeile der Wiedergabe der Rede des Genossen Scheidemann ein durch einen Hörfehler des Stenographen entstandener Irrtum. Es muß nicht heißen: „Ich war gestern der Meinung, daß nach der Rede des Reichskanzlers sich jedes Wort unsererseits erübrigt“, sondern „Graf Westarp war der Meinung, daß nach der Rede des Reichskanzlers sich jedes Wort unsererseits erübrigt hätte“.

Ungerechtfertigte Forderung.

Dieser Tage waren die amtlichen Handelsvertretungen in Preußen beisammen, um zu beraten, welche Forderungen im Interesse des Handels und des Gewerbes zu dem erwarteten Reichsgesetz über erlittene Kriegsschäden geltend zu machen sind. Die Herren waren sich darüber einig, daß der direkte Sachschaden, den die durch den Außeneinfall geschädigten Gebiete erlitten hätten, zu ersetzen sei. Darüber hinaus wurden aber noch Forderungen aufgestellt, die selbst einem Teil der Vertreter des Handels zu weit gingen und die deshalb von ihm bekämpft wurden. So wünschten die Vertreter der Handelskammer zu Jüterburg und des Vorsteherrats der Kaufmannschaft zu Tilsit, daß auch die unsichtbaren Kriegsschäden, deren genaue Ermittlung fast gar nicht möglich ist, in weitgehendstem Maße entschädigt werden müßten! Die Herren meinten, der Staat müßte die Entschädigungspflicht gegenüber allen denjenigen Personen übernehmen, deren Wohnsitz in dem vom Feind besetzten Gebieten lag.

Die Vertreter des Vorsteherrats der Kaufmannschaft zu Königsberg und der Handelskammer zu Allenstein erwiderten den Tilsiter und Jüterburger Herren, daß die Abschätzung der heimlichen Schäden zu schwierig und aus finanziellen Gründen kaum durchführbar sei. Auch sei es nicht gerechtfertigt, hinsichtlich der indirekten Kriegsschäden einen Unterschied zu machen zwischen denjenigen Gebieten, in denen der Feind gewesen und in denen er nicht gewesen sei. Allgemeine Maßnahmen zur Hebung des Wirtschaftslebens in Ostpreußen seien der Ersatz für die indirekten Schäden.

Anzeigespflicht für Zucker.

Durch Bundesratsbeschluss vom 27. Mai ist der Zentraleinkaufsgesellschaft die Bestandaufnahme von Verbrauchs- und dem eventuellen Recht der Enteignung übertragen worden. Anzeigespflichtig ist, wer mit Beginn des 1. Juni Verbrauchs- und dem eventuellen Recht der Enteignung übertragen worden. Anzeigepflichtig ist, wer mit Beginn des 1. Juni Verbrauchs- und dem eventuellen Recht der Enteignung übertragen worden. Anzeigepflichtig ist, wer mit Beginn des 1. Juni Verbrauchs- und dem eventuellen Recht der Enteignung übertragen worden.

Die ungarische Opposition beim Kaiser.

Wien, 1. Juni. (W. L. B.) Der Kaiser hat heute vormittag den Grafen Julius Andrássy, Führer der oppositionellen Verfassungspartei des ungarischen Abgeordnetenhauses, empfangen.

Budapest, 1. Juni. (W. L. B.) Sämtliche Blätter ohne Unterschied der Parteistellung sprechen die Ansicht aus, daß die Audienz der oppositionellen Führer keineswegs die Bedeutung habe, als ob ein Koalitionskabinett, von dem gerüchtweise die Rede gewesen ist, demnächst gebildet werden solle. Graf Apponyi äußerte zu einem Mitarbeiter des „Besti Gírlap“ über die Audienz folgendes: Nachdem es unter den gegenwärtigen Umständen für die Opposition schwer möglich ist, im Parlament alle Bemerkungen, die wir zu machen wünschten, rückhaltlos zu äußern, so haben wir diesen Weg beschritten, um Seiner Majestät dem König unmittelbar unsere Anschauungen mit aller Offenheit vorzutragen.

Budapest, 1. Juni. (W. L. B.) Das Amtsblatt veröffentlicht die Ernennung des Barons Erwin Köhner zum Minister am Königl. Hoflager an Stelle des Ministerpräsidenten Grafen Tisza, der diesen Posten bisher interimistisch bekleidete.

Zur Lage in Mexiko.

Washington, 1. Juni. (W. L. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. In einem Aufruf des Roten Kreuzes um Hilfe für Mexiko wird erklärt, die Republik sei von Hunger heimgesucht; die Bevölkerung der Stadt Mexiko schwebt in Gefahr zu verhungern. — In Acapulco sei ein Hungeraufstand ausgebrochen, und Weiber und Kinder im Gedränge bei Verteilung von Lebensmitteln totgetreten worden.

Man glaubt, daß Wilson im Begriff stehe, an die mexikanischen Parteiführer eine Note zu richten, die faktisch einem Ultimatum gleichkäme.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 9 der Kaiserlichen Schutztruppen wird veröffentlicht.

Die Verlustliste Nr. 237 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

- 3., 4. und 5. Garde-Reg. a. P.; 1. Garde-Reg.-Reg.; Gren.-Regiment Alexander, Franz, Elisabeth, Augusta und Nr. 5; Garde-Füs.-Reg.; Garde-Jäger-Bat.; Gren.- bzw. Inf. bzw. Fü.-Regiment Nr. 2, 3, 4, 18 (siehe Erf.-Inf.-Reg. v. Reinhard), 19 (siehe Bes.-Reg. Nr. 8 Posen der Bes.-Brig. Nr. 2), 22, 23, 26, 27 (letztere beiden siehe 1. Rekruten-Bat. des 4. Armeekorps), 33, 35, 38, 41, 42, 43, 49 (siehe Erf.-Inf.-Reg. Rünge), 51, 56, 57, 59, 63, 65, 66, 67, 69, 70, 72, 82 (siehe Sanitäts-Komp. Nr. 2 des 7. Armeekorps), 83, 85, 87, 92, 93, 94, 97, 99, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 128, 129, 130, 131, 132, 135, 138, 142, 147, 148, 152 (siehe Erf.-Inf.-Reg. v. Reinhard), 161, 165 (siehe 1. Rekruten-Bat. des 4. Armeekorps), 166, 170, 173; Ref.-Inf.-Regiment Nr. 2, 3, 11, 17, 19 (siehe auch Bes.-Reg. Nr. 5 Posen der Bes.-Brig. v. Reishwiz), 22, 23, 32, 40, 48, 61, 65, 67, 70, 76, 80, 81, 82, 83, 86, 87, 88, 92, 93, 201, 211, 212, 214, 219, 221, 226, 228, 231, 233, 235, 250, 251, 254, 258, 262, 263, 264, 265, 266, 267; Erf.-Inf.-Regiment v. Reinhard und Rünge; Landw.-Inf.-Regiment Nr. 2, 4, 5, 13, 22, 25, 30, 48, 51, 55, 75, 76 (siehe Landw.-Inf.-Reg. Mohs), 87 (siehe Ref.-Inf.-Reg. Nr. 17 und Landw.-Inf.-Reg. Mohs), 99, 115, Mohs; Landw.-Erf.-Inf.-Reg. Nr. 1 sowie Nr. 8 der Landw.-Div. v. Menges; Besatzungs-Regiment Nr. 2 Posen der Bes.-Brig. Nr. 1, 5 Posen der Bes.-Brig. v. Reishwiz, 8 Posen der Bes.-Brig. Nr. 2; Feld-Bat. Schwarz des Detachement Plantier; I. und II. Westfälisches Landw.-Inf.-Bat. Breslau; Brig.-Erf.-Bataillone: 1. Nr. 5, Nr. 8, 13, 35, 39, 44, 49, 79, 86; Landw.-Brig.-Erf.-Bataillone Nr. 26 (siehe Landw.-Erf.-Inf.-Reg. Nr. 1), Nr. 42 (siehe Landw.-Erf.-Inf.-Reg. Nr. 8 der Landw.-Div. v. Menges); Landst.-Inf.-Bataillone 3. Koblenz (siehe Bes.-Reg. Nr. 8 Posen der Bes.-Brig. Nr. 2), 1 Deutsch-Eslau, Höhenfelsen (siehe Feld-Bat. Schwarz des Detachement Plantier), II Münster (siehe Bes.-Reg. Nr. 5 Posen der Bes.-Brig. v. Reishwiz), III Posen, I und II Tilsit; Landst.-Inf.-Erf.-Bat. 4. Heideberg; 1. Rekr.-Bat. des 4. Armeekorps; Garnison-Komp. Driedenhofen; Jäger-Bataillone Nr. 2, 6, 14; Ref.-Jäger-Bataillone Nr. 15 und 23; Festungs-Maschinengew.-Abt. Nr. 5 (siehe Bes.-Reg. Nr. 8 Posen der Bes.-Brig. Nr. 2) und Nr. 8; Feldmaschinengew.-Komp. der 29. Inf.-Div. (siehe Inf.-Reg. Nr. 113); Festungs-Maschinengewehr-Trupp B (siehe Landw.-Inf.-Reg. Mohs).

- Stab der 12. Kav.-Brig.; Garde-Kür.; 3. Garde-Mann; Kür. Nr. 1; Schwere Ref.-Reiter Nr. 2; Drag. Nr. 6; Husaren Nr. 9; Mannen Nr. 7; Erf.-Reg. des 6. Armeekorps; 3. Landst.-Esk. des 7. Armeekorps; Ref.-Abt. Nr. 76.
- Feldartillerie: 4. Garde-Reg.; Regiment Nr. 11, 15, 22, 38, 40, 70, 221; Ref.-Regiment Nr. 25, 36, 45, 47, 49, 62.
- Fußartillerie: Reg. Nr. 7; Ref.-Reg. Nr. 25.
- Pioniere: I. Garde-Bat.; Ref. Nr. 20; Bataillone: I. Nr. 1, I. und II. Nr. 2, II. Nr. 3, II. Nr. 4, I. Nr. 9, II. Nr. 14, I. und II. Nr. 16, I. Nr. 26, II. Nr. 27, I. und II. Nr. 28; Komp. Nr. 241; Ref.-Komp. Nr. 47 und 84; Abt. der 5. Kav.-Div.; Mittlere Minenwerfer-Abteilungen Nr. 126 und 168.

- Telegr.-Bat. Nr. 1; Etappen-Fernsprechdepot Nr. 9; Festungs-Signalkorps der Armee-Abt. Gade; Feldsignalkorps; Kraftfahrdepot Düsseldorf; Immobiles Kraftwagendepot Nr. 34.

- Pion.-Belagerungstrain Nr. 10; Leichte Proviantkolonne Nr. 6 des 21. Armeekorps; Schwere Proviantkolonne Nr. 5 (ohne Angabe des Armeekorps); Fuhrparkkolonne Nr. 59 des 9. Armeekorps; Festungs-Fuhrparkkolonne Nr. 7 Braubenz; Ueberplanmäßige Fuhrparkkolonne Nr. 3 der 35. Ref.-Div.; Korps-Schlächterei des 24. Reservekorps; Zentral-Pferdedepot Nr. 4 Hannover; Etappen-Pferdedepot der 8. Armee.

- Artillerie-Munitionskolonnen Nr. 2 des 2. Armeekorps.
- Sanitäts-Kompagnien Nr. 2 des Gardekorps, Nr. 1 der 3. Garde-Inf.-Div. der Garde-Erf.-Div. Nr. 2 des 7. und Nr. 1 des 16. Armeekorps; Festungslazarett Driedenhofen; Ref.-Lazarett Charlottenburg.

- Armenierungs-Bataillone; Armenierungs-Schanz-Komp. Nr. 8.
- Bezirkskommando V Berlin.
- Kriegsbesetzungsdienst des 1. Armeekorps.
- Bewachungskommando von Gefangenenlagern.

Der Schluss der bayerischen Verlustliste Nr. 156 meldet Verluste des 23. Inf.-Reg.; 1. Maschinengew.-Abt.; Ref.-Inf.-Regiment Nr. 20, 21, 23; 1. Landw.-Div.; Landw.-Inf.-Regiment Nr. 1, 4, 6, 10; Landst.-Inf.-Bataillone Kaiserslautern, München II, Wasserburg; Landst.-Hilfsdienst-Komp. (8. Ref.-Div.); 2. Mannen-Reg.; 5. Uebungslagers-Reg.; Kav.-Kraftwagenkolonne Nr. 2; 6. Feldart.-Reg.; Ref.-Feldart.-Regiment Nr. 1, 5, 8, 9; Ref.-Fuhrart.-Reg. Nr. 3; Ref.-Fuhrart.-Bat. Nr. 6; 1., 2., 3. Pion.-Bat.; Ref.-Pion.-Bataillone Nr. 2, 3, 4; Ref.-Fernspr.-Abt. 1; Ref.-Div.-Präsidententrain 1; Leichter Festungs-Scheinwerferzug Nr. 3 (1. Reservekorps); 2. Landw.-Pion.-Komp. 3. Armeekorps; Militär-Eisenbahn-Direktion 1; Armenierungs-Bat. Nr. 1; 1. Munitionskolonnen-Abt. 2. Armeekorps; Ref.-Munitionskolonnen-Abt. Nr. 1 und Nr. 5.

Die Verlustliste Nr. 32 der Kaiserlichen Marine wird veröffentlicht.

Aus Industrie und Handel.

Die Ausgabe der Stücke der zweiten Kriegsanleihe beginnt anfangs Juni. Die Schluslieferung wird nicht vor dem Spätherbst erfolgen können. (Näheres im Anzeigenteil.)

Die Staatseinnahmen Rußlands im Kriege.

Nach den Kasienberichten des Finanzministeriums sind vom 1. Januar bis 1. Dezember 1914 an ordentlichen Einnahmen 2840 Millionen Rubel, d. h. 444,4 Millionen Rubel weniger als in demselben Zeitabschnitt des Vorjahres, eingegangen.

Nach „Kowoje Wremja“ vom 17. Mai brachten eine erhöhte Einnahme:

Zucker	+ 11,5	Mill.
Kapitalien und Bankoperationen des Fiskus	+ 9, —	„
Privatbahnen	+ 8,8	„
Reichs-Industrie-Steuer	+ 8, —	„
Münze	+ 6, —	„
Auch Telegraphen und Streichhölzersteuer hatten ein Plus zu verzeichnen.		
Dagegen hatte ein Minus aufzuweisen:		
das Branntweinmonopol	— 318, —	Mill.
Staatsbahnen	— 73, —	„
Hölle	— 30, —	„
Hundertsteuer	— 34,5	„
Forsten	— 9,5	„
Getränksteuer	— 8, —	„

ebenso ergab sich ein Minus bei verschiedenen Gefällen, Abgaben von Grund und Boden u. dergl.

Dem stehen gegenüber: ordentliche Ausgaben nach dem Etat . . . 2444 Mill. Rubel (37 Mill. Rubel weniger als im Jahre 1913), außerordentlichen Ausgaben . . . 220 (68,5 Mill. Rubel mehr als in den entsprechenden Monaten des Jahres 1913).

Zur Finanzlage der Vereinigten Staaten.

Die „New Yorker Staatszeitung“ vom 27. April schreibt: Zu Beginn des Fiskaljahres besand sich in der Bundeskasse ein Bestand

von 148 000 000 Dollar. Heute beträgt dieser 23 000 000 Dollar. Die Mindereinnahme während der verfloffenen zehn Monate des Fiskaljahres beträgt bis heute, soweit die gewöhnlichen Einnahmen und Ausgaben in Betracht kommen, 100 033 335 Dollar. Der Gesamtüberschuss, bei welchem auch die Ausgaben für den Panama-Kanal in Betracht kommen, beläuft sich heute auf 123 163 791 Dollar. Im vorigen Fiskaljahr beliefen sich die Mindereinnahmen am entsprechenden Tage auf 31 202 185 Dollar und der Gesamtüberschuss auf 60 483 416 Dollar.

Der Windertrag ist langsam im Steigen. Am 10. April betrug er rund 117 000 000 Dollar; heute hat er, wie gesagt 123 000 000 Dollar überschritten. Dabei ist zu bemerken, daß der Hauptposten unter den außerordentlichen Ausgaben, nämlich die Ausgaben für den Panamakanal, sich gegen das Vorjahr in der gleichen zehnmontatigen Periode um fast sieben und eine halbe Million verringert hat.

Es ist also um die Finanzlage schlimm bestellt. Und das angesichts der Tatsache, daß seit dem Ausbruch des Krieges Extra-Steuern ausgeschrieben sind.

Die Zolleinnahmen betragen in den zehn Monaten des Fiskaljahres 1914 bis zum 24. April 244 023 731 Dollar. In diesem Fiskaljahr haben die Einfuhrzölle bis zum 26. April nur 171 093 785 Dollar abgeworfen. Gleichzeitig ist aber eine Zunahme in den Zölleinnahmen zu verzeichnen, welche im vorigen Jahre 252 348 619 Dollar betragen, in diesem hingegen 265 475 277 Dollar.

Soziales.

Verweigerung des Kriegsscheins.

Eine Klage gegen die A. G. O. wurde gestern wieder vor dem Gewerbegericht verhandelt. Als Kläger traten zwei Mechaniker auf, die nach ihrem Austritt aus dem Betriebe der A. G. O. mehrere Tage keine Arbeit finden konnten, weil sie weder einen Kriegsschein, noch eine Abgangsbescheinigung im Sinne der Gewerbeordnung erhalten haben.

Die Kläger hatten eine Erhöhung ihres Stundenlohns von 75 auf 95 Pf. gefordert und dem Meister erklärt, sie würden nicht weiter arbeiten, wenn sie den geforderten Lohn nicht bekämen. Darauf erklärte der Meister, die geforderte Zulage könne er nicht bewilligen, die Kläger müßten sich an den Arbeiterausgang wenden. Wenn sie nicht weiterarbeiten wollten, seien sie entlassen. Darauf verließen die Kläger den Betrieb. — Auf die Klage wandte der Vertreter der Firma ein: Da die Kläger nicht auf Kriegsarbeit, sondern auf Schreibmaschinen beschäftigt waren, so habe die Firma geglaubt, sie brauche in diesem Falle keinen Kriegsschein zu erteilen, weil die Kläger auch ohne Schein Arbeit finden würden. Aber selbst, wenn die Kläger zu denen gehören sollten, die unter den Kriegsschein fallen, so habe ihnen der Schein verweigert werden können, weil sie nicht entlassen seien, sondern die Arbeit niedergelegt hätten. — Weiter wurde in der Verhandlung festgestellt, daß der Verband der Metallindustriellen, an den sich die Kläger wandten, ihnen den Kriegsschein zugesprochen hat. Da in den Betrieben der A. G. O. auch Heeresarbeit angefertigt wird, werden Arbeiter, die von der A. G. O. kommen, auch wenn sie nicht auf Heeresarbeit beschäftigt waren, ohne Schein in keinem anderen für Heeresbedarf arbeitenden Betriebe eingestellt. Wie der Vertreter der A. G. O. angab, verfährt die Firma jetzt nach diesem Grundsatze.

Das Gericht (Kammer 5) beurteilt nach langer Beratung die beklagte Firma, die von den Klägern erhobene Forderung — in einem Falle 32 M., im anderen Falle 29 M. — zu zahlen. In der Begründung wurde gesagt, die Kläger seien entlassen worden. Sie hätten die Entlassung zwar herbeigeführt, aber die Entlassung sei durch die Firma erfolgt. Den Klägern habe also entweder der Kriegsschein oder eine Abgangsbescheinigung erteilt werden müssen, aus der hervorging, daß sie nicht auf Heeresarbeit beschäftigt waren.

Wer ist der Unternehmer?

Diese Frage spielte die Hauptrolle in einer Verhandlung, die sich gestern vor der Kammer 5 des Gewerbegerichts abspielte.

Eine Firma Schneider, die sich mit der Fabrikation von Hülsen befaßt, schloß mit einem Schirmmeister einen Affordvertrag ab, wonach der Schirmmeister einen bestimmten Stückpreis bekam, von dem er auch seine Hilfskräfte, die er selbst anzuwerben hatte, entlohnen mußte. Als einer der von dem Schirmmeister beschäftigten Schmiede wegen einer Lohndifferenz gegen die Firma Schneider Klage erhob, machte diese den Einwand, nicht sie, sondern der Schirmmeister sei der Arbeitgeber des Klägers. Der Schirmmeister sagte dagegen als Zeuge, er könne sich nicht als den Arbeitgeber betrachten, er habe die Schmiede zwar eingestellt, aber nicht für sich, sondern für die Firma. Der Vertreter der Firma gab schließlich noch zu, daß die Versicherungsbeiträge für die betreffenden Arbeiter von der Firma gezahlt wurden.

Hiernach kam das Gericht zu dem Urteil, daß der Schirmmeister nicht als selbständiger Unternehmer, sondern als Kolonnenführer anzusehen sei. — Die Firma Schneider habe deshalb die Forderung des Klägers — soweit sie das Gericht für begründet hielt — zu erfüllen.

Nach der Urteilsverkündung bemerkte der Vertreter der Firma mit ärgerlicher Miene: „Wozu schließt man denn Verträge, wenn man schließlich doch für alles haften soll?“

Ein Irrtum im Lehrvertrage.

In den von der Berliner Handwerkskammer herausgegebenen Lehrvertragsformularen finden sich zwei Paragraphen, deren einer vom Kostgeld und der andere vom Wochenlohn des Lehrlings handelt. Je nachdem, ob man das, was der Lehrling vom Meister erhält, als Kostgeld oder als Wochenlohn ansehen will, wird der eine oder der andere Paragraph mit den entsprechenden Ziffern ausgefüllt und der nicht ausgefüllte durchgestrichen. In einem Falle, der die Kammer 5 des Gewerbegerichts beschäftigte, waren beide Paragraphen ausgefüllt. Nach dem Wortlaut dieses Vertrages hatte es also den Anschein, als ob der Lehrling wöchentlich 4 M. Kostgeld und 4 M. Lohn erhalten sollte. Tatsächlich hat er nur 4 M. wöchentlich bekommen, ja der Lehrmeister hat sogar für die Tage, wo der Lehrling wegen Krankheit fehlte, Abzüge gemacht. Das ging länger als ein Jahr, ohne daß von dem Lehrling oder seinen Eltern Einwendungen erhoben wurden.

Jetzt, nachdem die Mutter in ungünstige wirtschaftliche Verhältnisse geraten ist, beantragt sie im Klagewege Nachzahlung von 4 M. wöchentlich und ferner Zahlung von Kostgeld und Lohn bis zum Ablauf des Vertrages. Die Klägerin gab an, sie sei bei Abschluß des Vertrages der Meinung gewesen, daß die doppelte Bezahlung gelten solle, denn sie habe damals gleich geltend gemacht, daß sie mit 4 und später 5 M. wöchentlich ihren Sohn nicht erhalten könne. — Der Beklagte erklärte die Ausfüllung beider Paragraphen für ein Versehen, aus dem keine Verpflichtung hergeleitet werden könne.

Zu dieser Auffassung kam auch das Gericht. Es wies die Klage ab mit der Begründung: Der Vertrag sei so gemeint, daß dem Lehrling nur einmal der Betrag von 4 bzw. 5 M. wöchentlich gezahlt werden solle. Dafür spreche auch der Umstand, daß die Klägerin gegen die Zahlung des einfachen Vertrages bisher keine Einwendung erhoben habe und erst jetzt, wo sie sich in einer Notlage befinde, die Mehrzahlung verlange. Der Abzug der verfallenen Arbeitstage sei allerdings bedenklich. Da sich aber die Klage auf diesen Punkt nicht erstreckt, könne das Gericht keine Entscheidung hierüber treffen.

Bewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Der Streit um die Militärschneiderlöhne.

Ein alter Bekannter beschäftigt gestern wieder die Schlichtungskommission für Militärkleidung. Es ist die Firma Joseph u. Co., deren Löhne in verschiedenen Fällen Anlaß zu Klagen vor der Schlichtungskommission gegeben haben. In allen diesen Fällen und auch jetzt wieder handelt es sich um Militärdrillhosen, die zum Teil auf dem Umwege über die Firma Bertheim an Zwischenmeister und schließlich an Arbeiter und Arbeiterinnen gelangt sind, denen außergewöhnlich niedrige Löhne gezahlt wurden. Durch die früheren Klagen hat der Schneiderverband schon mehr als 200 M. Nachzahlung an Arbeitslöhnen auf die an Joseph u. Co. vergebenen Hosen herausgeholt. Jetzt klagt er auf neue 8270 M. ein, während eine andere Klägerin von derselben Firma 206 M. zu wenig gezahlter Löhne fordert. Verlangt wird der vom Bekleidungsamt des Gardekorps festgesetzte Arbeitslohn, der im vorliegenden Falle etwas über eine Mark pro Stück beträgt. Frau Joseph, welche die beklagte Firma vertrat, behauptete, die fraglichen Hosen habe sie für das Bekleidungsamt des dritten Armeekorps geliefert. Bei Uebnahme des Auftrages sei ihr nicht die Verpflichtung auferlegt worden, ortsübliche Löhne zu zahlen. Man habe ihr auf dem Bekleidungsamt in Spandau gesagt, sie brauche nicht mehr wie 85 Pf. Arbeitslohn für die Hosen zu zahlen, und sie habe sogar noch etwas mehr gezahlt.

Bekanntlich besteht eine Verfügung des Kriegsministeriums, wonach für Arbeiter auswärtiger Bekleidungsämter, die in Berlin angefertigt werden, die Löhne des Berliner Tarifs gezahlt werden müssen. Wer sich nur an den Buchstaben der Verfügung hält, kann vielleicht auf den Gedanken kommen, sie sei auf den vorliegenden Fall nicht anwendbar, denn die Verfügung spricht von Schneidern, die das Bekleidungsamt vergibt, also Sachen, für welche das Amt die zugeschnittenen Stoffe liefert. Die Firma Joseph hat aber Stoff und Zuschnitt selbst zu besorgen. Sie steht deshalb nicht im Arbeits-, sondern im Lieferungsverhältnis zum Bekleidungsamt des dritten Armeekorps. Dem Geist und dem Zweck der Kriegsministerialen Verfügung entspricht es natürlich nicht, wenn bei Lieferungsverträgen die ortsüblichen Arbeitslöhne nicht gezahlt werden brauchen. Daß diese den Arbeitern gesichert werden, das ist ja gerade die Absicht der Verfügung. In dieser Auffassung war die Schlichtungskommission vollkommen einig. Auch der das Bekleidungsamt des Gardekorps vertretende Major vertrat mit voller Bestimmtheit die Ansicht, daß im vorliegenden Falle die Löhne des Berliner Tarifs gezahlt werden müßten. — Zu einer Entscheidung kam die Kommission noch nicht. Es soll erst Beweis darüber erhoben werden, welche Vereinbarung hinsichtlich der Arbeitslöhne zwischen der Firma Joseph u. Co. und dem Bekleidungsamt des dritten Armeekorps getroffen ist.

Eine Anzahl anderer Fälle boten das sich stets wiederholende Bild: Arbeiter und Arbeiterinnen haben einen weit geringeren Lohn bekommen als der Tarif vorschreibt. Der Zwischenmeister beruft sich darauf, daß er selber nicht mehr bekommen habe als er den Arbeitern zahlen solle und man verweise ihn dann auf seinen Auftraggeber, an dem er sich schadlos halten könne, aber den Arbeitern müsse der vorgeschriebene Lohn gezahlt werden. Bei der Verhandlung derartiger Fälle werden oft namhafte und leistungsfähige Firmen genannt, die immer noch nicht wissen oder nicht wissen wollen, daß von den Arbeitslöhnen, die das Bekleidungsamt zahlt, 75 Proz. dem Arbeiter zufallen, während 25 Proz. auf den Unternehmer und seine Zwischenmeister kommen. In der gestrigen Sitzung wurden von beklagten Zwischenmeistern die Firmen Bernardino Leineweber, Richter, Lucian genannt, die zu wenig gezahlt haben. Die betreffenden Zwischenmeister erklärten sich zur Nachzahlung an die Arbeiter bereit — es handelt sich um Beträge von 250 M., 206 M., 56 M. usw. — und werden, wie ihnen die Arbeitgebervertreter rieten, die genannten Firmen zur Nachzahlung heranziehen, nötigenfalls durch eine Klage bei der Schlichtungskommission. Uebrigens ist der Vorfall des Arbeitgeberverbandes für die Herren- und Knabenkonfektion in allen Fällen, wo ein seiner Mitglieder verklagt wird, bemüht, den Beklagten zu einem für die Kläger annehmbaren Vergleich zu bewegen ehe es zur Verhandlung kommt. Meistens haben diese Bemühungen auch Erfolg.

Höhere Löhne für die Damenkonfektion!

Die gegenwärtig herrschende Teuerung macht es zur gebieterischen Notwendigkeit, auch für die in der Berliner Damenkonfektion beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen eine Erhöhung der Löhne herbeizuführen. Schon immer wurde mit Recht über die schlechten Löhne der Damenkonfektion Klage geführt. Bei Ausbruch des Krieges verschlechterten sich die Zustände auch in diesem Gewerbe noch mehr. Soweit inzwischen eine Veränderung der Löhne eingetreten ist, ist dies keine Besserung gegenüber den Zuständen vor dem Kriege.

Demgegenüber ist aber eine Steigerung aller Lebensmittelpreise zu verzeichnen, die es den Arbeitern und Arbeiterinnen in dieser Branche nicht ermöglicht, ihren Lebensunterhalt mit den gegenwärtig bezahlten Löhnen zu bestreiten. So ist die Tatsache zu verzeichnen, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen in der Berliner Damenkonfektion unter ganz besonders ungünstigen Verhältnissen leben.

Es macht sich daher notwendig, Löhnerhöhungen in diesem Gewerbe zu fordern, die der gegenwärtigen Wirtschaftslage Rechnung tragen und der Arbeiterchaft einen Lebensunterhalt ermöglichen.

Der Ortsverwaltung sind schon von den Arbeitern und Arbeiterinnen einer größeren Anzahl Betriebe Anträge zugegangen, die den Wunsch ausdrücken, eine angemessene Steigerung der Löhne herbeizuführen. Da diesen Anträgen entsprochen werden soll, so ersuchen wir die in der Damenkonfektion beschäftigten Heim- und Werkstattarbeiter und Arbeiterinnen, in allen Betrieben zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen, damit durch ein einheitliches Vorgehen in allen Betrieben eine Besserung der Lohnverhältnisse in der Damenkonfektion erzielt werden kann.

Die Ortsverwaltung,
J. K.: Fr. Kunze.

Deutsches Reich.

Der Verband der deutschen Buchdrucker hatte nach einer Statistik vom 1. Mai 1915 bei Einrechnung der Heeresangehörigen, gegen die 70 492 Mitglieder am Schlusse des zweiten Quartals 1914, trotz der Kriegszeit noch einen Mitgliedererfolg von über 500. Zum Heeresdienst waren am 1. Mai 31 080 organisierte Buchdrucker oder 43,7 Proz. einberufen gegen 22 760 am 30. Januar 1915. Von den 39 905 nicht im Kriegsdienst stehenden Buchdruckern waren 35 836 voll beschäftigt, 632 waren arbeitslos, 729 bei verkürzter Arbeitszeit tätig und 805 krank. Von den zu anderen Verufen übergegangenen Buchdruckern wurden am 1. Mai nur 2443 gezählt gegen 3725 am 30. Januar. Zweifellos sind auch von ihnen viele einbezogen, es ist aber ebenso sicher ein nicht unerheblicher Teil derselben bei Besserung der Konjunktur zum Buchdruckgewerbe zurückgeführt.

An Arbeitslosenunterstützung zahlte der Verband in den ersten neun Kriegsmontaten unter Hinzurechnung der Gauzuzüsse nicht weniger als 3 186 003 M. In die Familien der 15 716 verheirateten Kriegsteilnehmer wurden durch die Gau- und Ortsklassen in derselben Zeit 891 150 M. gezahlt. Die Ausgaben in allen Unterstützungsweigen betragen vom 3. August bis 1. Mai nicht weniger als 4 849 398 M.

Deutsche Gewerkschaftler und „feindliche Ausländer“.

Die in Deutschland lebenden Italiener haben vielfach gar nicht den Versuch gemacht, ihre Heimat zu erreichen. So sollen auch in den Militärkleidungsbetrieben verschiedene hundert Sattler beschäftigt sein. Die deutschen Arbeiter sind den Ausländern nie entgegen getreten, es sei denn, daß diese als Lohnbrecher und Streikbrecher zu und kamen, was leider vielfach der Fall war. So das nicht ist, hat auch der Kriegsausbruch an dem friedlichen und kollegialen Zusammenarbeiten zwischen Deutschen und Ausländern nichts geändert, und das „Korrespondenzblatt“ des Verbandes der Tapezierer und verwandter Berufsgenossen wendet sich an die organisierten Berufsgenossen ausdrücklich mit den folgenden Worten:

„Wir haben das Vertrauen zu unseren Kollegen, daß sie diesen Leuten nach wie vor anständig und kollegial gegenüber handeln werden. Die Arbeiterchaft Italiens, soweit sie organisiert ist, konnte gegen die Kriegsgegner nicht aufkommen. So verachtenswert auch die Tat der Kriegsgegner und ihre Ausschreitungen sind, wir wollen uns trotzdem freihalten von niedriger Rachevergeltung.“

Ausland.

Die belgische Arbeiterorganisation während des Krieges.

Die belgische Arbeiterbewegung hat sich, so wird uns aus Amsterdam geschrieben, auch während der Okkupation in glänzender Weise aufrecht erhalten. In Gent hat in der Kriegszeit der große Konsumverein „Booruit“ noch 1350 neue Mitglieder gewonnen; die Gewerkschaftsbewegung nahm um 700 Mitglieder zu, während der tägliche Verkauf des Parteiblattes „Booruit“ sich von 9000 auf nahezu 18 000 gesteigert hat. Die Genet genossenschaftliche Weberei verschiebt ihre Produkte mittels Wagens vier Tagesreisen weit durch das ganze Land bis Vättich und Charleroi. Mitten in der Kriegszeit ist in Gent ein Großverkaufsbureau für die flämischen Konsumvereine gegründet worden. Und zwischen den Ruinen der fast gänzlich zerstörten Stadt Dinant im Waastal hat neuerdings der Konsumverein eine Verkaufsstelle wieder eröffnet. In Gent wurde der 1. Mai von der Arbeiterchaft mit einer scharfen sozialistischen Rede Ansees und einem Konzert auf einem der höchsten Plätze gefeiert. Sämtliche öffentliche Schulen und städtische Bureaus waren geschlossen. Man hatte auch die Stadtglocken läuten lassen — das haben aber die deutschen militärischen Behörden nicht gestattet.

Aus der Gewerbeinspektion.

Gemäß § 120a und ff. der Gewerbeordnung sind die Gewerbeunternehmer verpflichtet, die Arbeitsräume, Betriebseinrichtungen, Maschinen und Gerätschaften so einzurichten und zu unterhalten, daß die Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit soweit geschützt sind, wie es die Natur des Betriebes gestattet.

Inbesondere ist für genügendes Licht, ausreichenden Luftstrom und Luftwechsel, Beseitigung des beim Betriebe entstehenden Staubes, der dabei entstehenden Dünste und Gase sowie der dabei entstehenden Rufe Sorge zu tragen.

Ebenso sind diejenigen Vorrichtungen herzustellen, welche zum Schutze der Arbeiter gegen gefährliche Verletzungen mit Maschinen oder Maschinenteilen oder gegen andere in der Natur der Betriebsstätte oder des Betriebes liegende Gefahren, namentlich auch gegen die Gefahren, welche aus Feuersbränden erwachsen können, erforderlich sind.

In Anlagen, deren Betrieb es mit sich bringt, daß die Arbeiter sich umkleiden und nach der Arbeit sich reinigen, müssen ausreichende, für die Geschlechter getrennte Ankleide- und Waschräume vorhanden sein.

Die Bedürfnisanstalten müssen so eingerichtet sein, daß sie für die Zahl der Arbeiter ausreichen, daß den Anforderungen der Gesundheitspflege entsprochen wird und daß ihre Benutzung ohne Verletzung der Sittlichkeit und Anstand erfolgen kann.

Das Polizeipräsidium, welchem die Pflicht obliegt, die Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen zu überwachen und namentlich dafür zu sorgen, daß die oben angeführten Forderungen in neu zu errichtenden Anlagen berücksichtigt werden, bringt deshalb die begünstigten Bestimmungen in Erinnerung.

Da häusliche Änderungen, wenn sie während des Betriebes vorgenommen werden müssen, in der Regel unliebsame Störungen und einen größeren Kostenaufwand verursachen, so liegt es im Interesse der Gewerbeunternehmer, den gesetzlichen Forderungen bei der Neueinrichtung ihrer Anlagen Rechnung zu tragen. Die staatlichen Gewerbeaufsichtsbeamten geben darüber bereitwillig eingehende Auskunft.

Zu diesem Zwecke sowie zur Auskunftserteilung über alle anderen, die Gewerbeaufsicht betreffenden Angelegenheiten sind die Gewerbeaufsichtsbeamten in den unten bezeichneten Dienststellen und zu den nachbenannten Zeiten zu sprechen:

A. Für Arbeiter und Arbeitgeber: Dienstags und Freitags von 1 bis 2 Uhr mittags.

B. Für Arbeiter allgemein: Donnerstags von 7 bis 8 Uhr abends und am ersten Sonntag des Monats von 9 bis 10 Uhr vormittags.

C. Für Arbeiterinnen halten außerdem bis auf weiteres die Gewerbeinspektionsassistentinnen: Fräulein Reichert in der Gewerbeinspektion C., Fräulein Koppmann in der Gewerbeinspektion SO., Fräulein Conradt in der Gewerbeinspektion N., Fräulein Specht in der Gewerbeinspektion O., Fräulein Herrmann in der Gewerbeinspektion S., Fräulein Matthes in der Gewerbeinspektion NW., Frau Klatt in der Gewerbeinspektion NE., Fräulein Scholten in der Gewerbeinspektion Berlin-Luisenstadt und Fräulein Kummer in der Gewerbeinspektion Charlottenburg.

Sprechstunden zu den unter B. angegebenen Zeiten. Außerdem sind zur Auskunftserteilung über alle die Gewerbeaufsicht betreffenden Angelegenheiten täglich von 1 bis 3 Uhr Gewerbeaufsichtsbeamte in den Diensträumen der Gewerbeinspektion anwesend.

Die Bezirke der Gewerbeinspektionen im Landespolicizebezirk Berlin, umfassend die Stadtkreise Berlin, Charlottenburg, Berlin-Schöneberg, Berlin-Wilmersdorf, Neukölln, Berlin-Lichtenberg und die Landgemeinde Berlin-Stalau sind wie folgt abgegrenzt:

1. Gewerbeinspektion Berlin G. Umfassend die Polizeireviere: 1, 2, 12—16, 19—21, 27, 33 und 40. Bureau: R.O. 18, Elisabethstraße 50/51. Fernspr.: Amt Agt. 9421.

2. Gewerbeinspektion Berlin O. Umfassend die Polizeireviere: 20—24, 44, 45, 52, 55, 58, 63—66, 102, 103, 108, 110, 111 und 116. Bureau: O. 34, Bromberger Str. 6. Fernspr.: Amt Agt. 7220.

3. Gewerbeinspektion Berlin SO. Umfassend die Polizeireviere: 25, 43, 49, 53, 54, 70, 76, 86 und 87. Bureau: S.O. 28, Mariannenplatz 21. Fernspr.: Amt Rpf. 5093.

4. Gewerbeinspektion Berlin S. Umfassend die Polizeireviere: 28, 30, 41, 42, 47, 48, 67, 72, 78 und 85. Bureau: S. 53, Götterstraße 110. Fernspr.: Amt Rpf. 7588.

5. Gewerbeinspektion Berlin NW. Umfassend die Polizeireviere: 26, 29 und 35. Bureau: S.O. 16, Reichelstraße 4. Fernspr.: Amt Rpf. 2561.

6. Gewerbeinspektion Berlin NE. Umfassend die Polizeireviere: 3, 31—37, 39, 56, 63, 71, 73 und 77. Bureau: N. 57, Wiltonstr. 98. Fernspr.: Amt Lühom 4087.

7. Gewerbeinspektion Berlin W. Umfassend die Polizeireviere: 4, 64, 74—76, 83, 84, 100, 104 und 118. Bureau: NW. 21, Bundesratsufer 2. Fernspr.: Amt Rb. 3970.

8. Gewerbeinspektion Berlin NE. Umfassend die Polizeireviere: 5—8, 57, 58, 69, 82, 91, 101, 107, 112 und 117. Bureau: R. 4, Invalidenstr. 36/37. Fernspr.: Amt R. 3145.

9. Gewerbeinspektion Berlin R. Umfassend die Polizeireviere: 9—11, 17, 46, 50, 59—62, 88—90, 97, 99, 109, 114 und 115. Bureau: R. 30, Prinzenallee 88. Fernspr.: Amt Rb. 4037.

10. Gewerbeinspektion Berlin NO. Umfassend die Polizeireviere: 18, 51, 58, 80, 81, 92, 98, 105, 106 und 113. Bureau: R.O. 55, Pufelandstr. 11. Fernspr.: Amt Agt. 9446.

11. Gewerbeinspektion Charlottenburg. Umfassend den Stadtkreis Charlottenburg. Bureau: Charlottenburg, Wundscheldstr. 15. Fernspr.: Amt Wdh. 3321.

12. Gewerbeinspektion Neukölln. Umfassend den Stadtkreis Neukölln. Bureau: Neukölln, Hermannstr. 74. Fernspr.: Amt Neukölln 9059.

13. Gewerbeinspektion Schöneberg-Wilmersdorf. Umfassend die Stadtkreise Berlin-Schöneberg und Berlin-Wilmersdorf. Bureau: Berlin-Wilmersdorf, Am Seepark 81. Fernspr.: Amt Pfalzburg 6430.

14. Gewerbeinspektion Lichtenberg. Umfassend den Stadtkreis Berlin-Lichtenberg und die Landgemeinde Berlin-Stralau. Bureau: Berlin-Lichtenberg, Müggelstr. 21a. Fernspr.: Amt Agt. 5605.

Eingegangene Druckschriften.

Ritter, Tod und Teufel. Kriegsgedichte von R. Herzog. Geb. 2 R. — Duxelle u. Meyer, Leipzig.

Deutsche Gefangenschaft für die okkupierten Gebiete Belgiens. Herausgegeben von G. H. Huberich und W. A. Nicol-Speyer. 165 Seiten. — Martinus Nijhoff, Haag.

Der Geldkampf unserer Kolonien. Nach den amtlichen Mitteilungen des Reichskolonialamts. Heft 1 und 2. Je 60 Pf. — Boll u. Wiedard, Berlin.

Bühne und Welt. Halbmonatsschrift für Theater, Literatur und Kunst. Herausgeber: B. Kiefer. 60 Pf. — Verlag: „Bühne und Welt“, Hamburg 36.

Die Tat. Sozialreligiöse Monatschrift für deutsche Kultur. Heft 3. Viertel. 3 R. — G. Diederichs, Jena.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Donnerstagmittag. Tageswörter. Zunächst noch trocken und viel Wind. Später im Westen zunehmende Bewölkung und Regen.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Städte der zweiten Kriegsanleihe beginnt anfangs Juni, und zwar werden zunächst 10—15 %, der 5 % Reichsanleihe und etwa 30 %, der Reichsbahnanleihe ausgegeben. Weitere Beträge werden in Zwischenräumen von je 4 bis 6 Wochen nach Maßgabe der eingehenden Lieferungen verteilt; die Schlusslieferung wird nicht vor dem Spätherbst erfolgen können.

Eine weitere Lieferung ist wegen der gewaltigen Masse des herzu stellenden und zu bearbeitenden Materials leider nicht möglich, und es ergeht daher an die Zeichner die dringende Bitte, sich bei Vorkörung der ihnen zugewiesenen Stücke vorerst auf das unbedingt erforderliche Maß zu beschränken.

Berlin, Ende Mai 1915.
Reichsbank = Direktorium,
Habenstein. v. Grimm.

Sonntag 8—10 geöffnet. Spezialität: Weiße Größen.

Drei Vergünstigungs-Tage

Prachtv. Seidenjacken Lang-Seiden-Mohair-Modelle in Seiden- a. Eolienne, Moiré, Alpaca-Mäntel, Phantasie-Mäntel, kurz u. lang, schwarz, blau und m. Stickerei, hoch- statt 60.—, 33.— für modif. st. 38.—, apart, statt 150.— 3 Tage 28.—, 15.— 25.— f. 3 T. 20.—, 12.— f. 3 Tage nur 50.—

Koverkot-Mäntel, prachtvolle Stoffe bis 100 lang, statt 20.— für 12.—

Koverkot-Mäntel auf Seide, Schneiderarbeit, hochelegant, statt 62.— für 27.—

Echte Gummimäntel, Lango farb. Seiden-gloria-Mäntel, in Eolienne, Kamm-garn, Seide usw., auch für starke Fig. statt 155.— f. 3 T. 55.—

Sportjackets Weiße Flauschjackets Seidenkleider (Mod.) statt 20.— für 8 1/2 statt 35.— für 15.— für 45.—

Lodenmäntel Lodenkostüme Lodenpelorinen statt 30.— für 15.— statt 48.— für 25.— statt 18.— für 10.—

Kostüme in Backfisch-form, blau, grau, schwarz u. farbig, schwarz, weiß, Modell Röcke, schwarz u. farbig, statt 28.— f. 3 Tage 12.—

Nur noch kurze Zeit. 70 Proz. unter Preis!

Echte Pelzmäntel, kurz und lg., Persischer, Sealskinn, Orenburger, beste Felle, gediegenste Kürschnerarbeit, vollste Garantie (statt 1200) 650.— (st. 800) 850.— (statt 450) 200.— (st. 300) 150.—

Echte Plüschmäntel, Modelle, statt 100.— für 45.—

Echte Sealpüschmäntel statt 160.— für 78.—

Feinste Herbst- u. Winter-Unterweich. Stoffe, best. Fabrikat, statt 65.— für 20.—

Trauermagazin.

Auswahlsendungen sofort. Amt Zentrum 7890.

I. Mohrenstr. 37a Westmann Gr. Frankfurter Straße 115 (Kolonnaden) (nahe Andreastr.)

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein l. d. Berl. Reichstags-Wahlkreise.

Nachruf.

Am 26. Mai starb unser Mitglied, der Arbeiter Richard Behrends und wurde am Sonnabend, den 29. Mai, beerdigt.

Ohre seinem Andenken: Der Vorstand.

Nachruf.

Den Kollegen ferner zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Bronzeur Franz Ballwitz am 19. Mai gestorben ist.

Nachruf.

Den Kollegen ferner zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Goldur Ernst Rösener am 24. Mai gestorben ist.

Ohre ihrem Andenken: Die Ortsverwaltung.

Turnverein „Fichte“ Berlin.
 (Mitglied des Arbeiter-Turner-Bundes.)
 Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unsere liebe Turnmeisterin
Irene Buggert
 am 20. Mai im Wachs-Krankenhaus verstorben ist.
 Ihre Beerdigung findet heute nachmittags 5 Uhr im Krematorium, Gerichtsstraße 37/38, statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands. Zahlstelle Berlin.
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Frau des Kollegen Herrn
Anna Lange
 geb. Kraizeck
 am 21. Mai im Alter von 45 Jahren verstorben ist.
 Ihre Beerdigung findet am Donnerstag, den 3. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Emmaus-Kirchhofes aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands. Zahlstelle Berlin.
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Frau des Kollegen Herrn
Anna Lange
 geb. Kraizeck
 am 21. Mai im Alter von 45 Jahren verstorben ist.
 Ihre Beerdigung findet am Donnerstag, den 3. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Emmaus-Kirchhofes aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands. Zahlstelle Berlin.
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Frau des Kollegen Herrn
Anna Lange
 geb. Kraizeck
 am 21. Mai im Alter von 45 Jahren verstorben ist.
 Ihre Beerdigung findet am Donnerstag, den 3. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Emmaus-Kirchhofes aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Verband der Sattler und Portefeuerer.
 Ortsverwaltung Berlin.
 Den Kollegen hiermit zur Nachricht, daß unser Mitglied, der
Paul Weite
 verstorben ist.
 Seine Beerdigung findet heute Mittwochs, den 2. d. M., nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes in Neukölln, Mariendorfer Weg, aus statt.
 Zahlreiche Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Verband der Sattler und Portefeuerer.
 Ortsverwaltung Berlin.
 Den Kollegen hiermit zur Nachricht, daß unser Mitglied, der
Paul Weite
 verstorben ist.
 Seine Beerdigung findet heute Mittwochs, den 2. d. M., nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes in Neukölln, Mariendorfer Weg, aus statt.
 Zahlreiche Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Verband der Sattler und Portefeuerer.
 Ortsverwaltung Berlin.
 Den Kollegen hiermit zur Nachricht, daß unser Mitglied, der
Paul Weite
 verstorben ist.
 Seine Beerdigung findet heute Mittwochs, den 2. d. M., nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes in Neukölln, Mariendorfer Weg, aus statt.
 Zahlreiche Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.
 Am 20. Mai verstarb unser Vorzeigentoß
August Klein
 Wenzelsstr. 4, 22. Bez.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet heute Mittwochs, den 2. Juni, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes in Neukölln, Mariendorfer Weg, aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.
 Am 20. Mai verstarb unser Vorzeigentoß
August Klein
 Wenzelsstr. 4, 22. Bez.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet heute Mittwochs, den 2. Juni, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes in Neukölln, Mariendorfer Weg, aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.
 Am 20. Mai verstarb unser Vorzeigentoß
August Klein
 Wenzelsstr. 4, 22. Bez.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet heute Mittwochs, den 2. Juni, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes in Neukölln, Mariendorfer Weg, aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.
 Am 20. Mai verstarb unser Vorzeigentoß
August Klein
 Wenzelsstr. 4, 22. Bez.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet heute Mittwochs, den 2. Juni, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes in Neukölln, Mariendorfer Weg, aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.
 Am 20. Mai verstarb unser Vorzeigentoß
August Klein
 Wenzelsstr. 4, 22. Bez.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet heute Mittwochs, den 2. Juni, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes in Neukölln, Mariendorfer Weg, aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.
 Am 20. Mai verstarb unser Vorzeigentoß
August Klein
 Wenzelsstr. 4, 22. Bez.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet heute Mittwochs, den 2. Juni, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes in Neukölln, Mariendorfer Weg, aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.
 Am 20. Mai verstarb unser Vorzeigentoß
August Klein
 Wenzelsstr. 4, 22. Bez.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet heute Mittwochs, den 2. Juni, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes in Neukölln, Mariendorfer Weg, aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker Berlin und Umgegend.
 Als weiteres Opfer des Weltkrieges erlag am 18. Mai im Lazarett seiner schweren Verwundung unser lieber Kollege
Willi Ludley.
 Ehre seinem Andenken!
 Demer den Mitgliedern die Trauernachricht, daß unser Kollege
Ferdinand Müller
 am Herzschlag verstorben ist.
 Seine Beerdigung findet heute Mittwochs, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Simeons-Lukas-Friedhofes in Neukölln, Tempelhofer Weg, aus statt.
 Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker Berlin und Umgegend.
 Als weiteres Opfer des Weltkrieges erlag am 18. Mai im Lazarett seiner schweren Verwundung unser lieber Kollege
Willi Ludley.
 Ehre seinem Andenken!
 Demer den Mitgliedern die Trauernachricht, daß unser Kollege
Ferdinand Müller
 am Herzschlag verstorben ist.
 Seine Beerdigung findet heute Mittwochs, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Simeons-Lukas-Friedhofes in Neukölln, Tempelhofer Weg, aus statt.
 Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker Berlin und Umgegend.
 Als weiteres Opfer des Weltkrieges erlag am 18. Mai im Lazarett seiner schweren Verwundung unser lieber Kollege
Willi Ludley.
 Ehre seinem Andenken!
 Demer den Mitgliedern die Trauernachricht, daß unser Kollege
Ferdinand Müller
 am Herzschlag verstorben ist.
 Seine Beerdigung findet heute Mittwochs, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Simeons-Lukas-Friedhofes in Neukölln, Tempelhofer Weg, aus statt.
 Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker Berlin und Umgegend.
 Als weiteres Opfer des Weltkrieges erlag am 18. Mai im Lazarett seiner schweren Verwundung unser lieber Kollege
Willi Ludley.
 Ehre seinem Andenken!
 Demer den Mitgliedern die Trauernachricht, daß unser Kollege
Ferdinand Müller
 am Herzschlag verstorben ist.
 Seine Beerdigung findet heute Mittwochs, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Simeons-Lukas-Friedhofes in Neukölln, Tempelhofer Weg, aus statt.
 Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker Berlin und Umgegend.
 Als weiteres Opfer des Weltkrieges erlag am 18. Mai im Lazarett seiner schweren Verwundung unser lieber Kollege
Willi Ludley.
 Ehre seinem Andenken!
 Demer den Mitgliedern die Trauernachricht, daß unser Kollege
Ferdinand Müller
 am Herzschlag verstorben ist.
 Seine Beerdigung findet heute Mittwochs, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Simeons-Lukas-Friedhofes in Neukölln, Tempelhofer Weg, aus statt.
 Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker Berlin und Umgegend.
 Als weiteres Opfer des Weltkrieges erlag am 18. Mai im Lazarett seiner schweren Verwundung unser lieber Kollege
Willi Ludley.
 Ehre seinem Andenken!
 Demer den Mitgliedern die Trauernachricht, daß unser Kollege
Ferdinand Müller
 am Herzschlag verstorben ist.
 Seine Beerdigung findet heute Mittwochs, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Simeons-Lukas-Friedhofes in Neukölln, Tempelhofer Weg, aus statt.
 Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker Berlin und Umgegend.
 Als weiteres Opfer des Weltkrieges erlag am 18. Mai im Lazarett seiner schweren Verwundung unser lieber Kollege
Willi Ludley.
 Ehre seinem Andenken!
 Demer den Mitgliedern die Trauernachricht, daß unser Kollege
Ferdinand Müller
 am Herzschlag verstorben ist.
 Seine Beerdigung findet heute Mittwochs, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Simeons-Lukas-Friedhofes in Neukölln, Tempelhofer Weg, aus statt.
 Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Deutscher Bauarbeiterverband. Zweigverein Berlin. Bezirk Südost.
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Arbeiter
Wilhelm Nehls
 am 28. Mai verstorben ist.
 Seine Beerdigung findet am Mittwoch, den 2. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Städtischen Friedhofes in Neukölln, Tempelhofer Weg, aus statt.
 Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Deutscher Bauarbeiterverband. Zweigverein Berlin. Bezirk Südost.
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Arbeiter
Wilhelm Nehls
 am 28. Mai verstorben ist.
 Seine Beerdigung findet am Mittwoch, den 2. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Städtischen Friedhofes in Neukölln, Tempelhofer Weg, aus statt.
 Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Deutscher Bauarbeiterverband. Zweigverein Berlin. Bezirk Südost.
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Arbeiter
Wilhelm Nehls
 am 28. Mai verstorben ist.
 Seine Beerdigung findet am Mittwoch, den 2. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Städtischen Friedhofes in Neukölln, Tempelhofer Weg, aus statt.
 Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Deutscher Bauarbeiterverband. Zweigverein Berlin. Bezirk Südost.
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Arbeiter
Wilhelm Nehls
 am 28. Mai verstorben ist.
 Seine Beerdigung findet am Mittwoch, den 2. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Städtischen Friedhofes in Neukölln, Tempelhofer Weg, aus statt.
 Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Deutscher Bauarbeiterverband. Zweigverein Berlin. Bezirk Südost.
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Arbeiter
Wilhelm Nehls
 am 28. Mai verstorben ist.
 Seine Beerdigung findet am Mittwoch, den 2. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Städtischen Friedhofes in Neukölln, Tempelhofer Weg, aus statt.
 Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Deutscher Bauarbeiterverband. Zweigverein Berlin. Bezirk Südost.
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Arbeiter
Wilhelm Nehls
 am 28. Mai verstorben ist.
 Seine Beerdigung findet am Mittwoch, den 2. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Städtischen Friedhofes in Neukölln, Tempelhofer Weg, aus statt.
 Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Deutscher Bauarbeiterverband. Zweigverein Berlin. Bezirk Südost.
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Arbeiter
Wilhelm Nehls
 am 28. Mai verstorben ist.
 Seine Beerdigung findet am Mittwoch, den 2. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Städtischen Friedhofes in Neukölln, Tempelhofer Weg, aus statt.
 Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Am 28. Mai hat im Kriegslazarett mein guter Sohn, Bruder und Bräutigam, der Weidmann
Otto Krause
 Adlersstraße 113,
 im 20. Lebensjahre, 18116
 Dies zeigen tiefbetrubt an
Julie Krause als Mutter,
Albert u. Paul als Brüder,
Emmi Wenzki als Braut.
 Wir konnten Dich nicht wieder sehen und nicht an Deinem Grabe stehen.
 Ruhe sanft in fremder Erde!

Am 28. Mai hat im Kriegslazarett mein guter Sohn, Bruder und Bräutigam, der Weidmann
Otto Krause
 Adlersstraße 113,
 im 20. Lebensjahre, 18116
 Dies zeigen tiefbetrubt an
Julie Krause als Mutter,
Albert u. Paul als Brüder,
Emmi Wenzki als Braut.
 Wir konnten Dich nicht wieder sehen und nicht an Deinem Grabe stehen.
 Ruhe sanft in fremder Erde!

Am 28. Mai hat im Kriegslazarett mein guter Sohn, Bruder und Bräutigam, der Weidmann
Otto Krause
 Adlersstraße 113,
 im 20. Lebensjahre, 18116
 Dies zeigen tiefbetrubt an
Julie Krause als Mutter,
Albert u. Paul als Brüder,
Emmi Wenzki als Braut.
 Wir konnten Dich nicht wieder sehen und nicht an Deinem Grabe stehen.
 Ruhe sanft in fremder Erde!

Am 28. Mai hat im Kriegslazarett mein guter Sohn, Bruder und Bräutigam, der Weidmann
Otto Krause
 Adlersstraße 113,
 im 20. Lebensjahre, 18116
 Dies zeigen tiefbetrubt an
Julie Krause als Mutter,
Albert u. Paul als Brüder,
Emmi Wenzki als Braut.
 Wir konnten Dich nicht wieder sehen und nicht an Deinem Grabe stehen.
 Ruhe sanft in fremder Erde!

Am 28. Mai hat im Kriegslazarett mein guter Sohn, Bruder und Bräutigam, der Weidmann
Otto Krause
 Adlersstraße 113,
 im 20. Lebensjahre, 18116
 Dies zeigen tiefbetrubt an
Julie Krause als Mutter,
Albert u. Paul als Brüder,
Emmi Wenzki als Braut.
 Wir konnten Dich nicht wieder sehen und nicht an Deinem Grabe stehen.
 Ruhe sanft in fremder Erde!

Am 28. Mai hat im Kriegslazarett mein guter Sohn, Bruder und Bräutigam, der Weidmann
Otto Krause
 Adlersstraße 113,
 im 20. Lebensjahre, 18116
 Dies zeigen tiefbetrubt an
Julie Krause als Mutter,
Albert u. Paul als Brüder,
Emmi Wenzki als Braut.
 Wir konnten Dich nicht wieder sehen und nicht an Deinem Grabe stehen.
 Ruhe sanft in fremder Erde!

Am 28. Mai hat im Kriegslazarett mein guter Sohn, Bruder und Bräutigam, der Weidmann
Otto Krause
 Adlersstraße 113,
 im 20. Lebensjahre, 18116
 Dies zeigen tiefbetrubt an
Julie Krause als Mutter,
Albert u. Paul als Brüder,
Emmi Wenzki als Braut.
 Wir konnten Dich nicht wieder sehen und nicht an Deinem Grabe stehen.
 Ruhe sanft in fremder Erde!

Bei denämpfen am 19. Mai fiel unser lieber Mitarbeiter, der Kaufmann
Paul Diepold
 im jugendlichen Alter von 22 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
 18159
 Das Personal der Buchdruckerei
H. S. Hermann.
 Ruhe sanft in fremder Erde.

Bei denämpfen am 19. Mai fiel unser lieber Mitarbeiter, der Kaufmann
Paul Diepold
 im jugendlichen Alter von 22 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
 18159
 Das Personal der Buchdruckerei
H. S. Hermann.
 Ruhe sanft in fremder Erde.

Bei denämpfen am 19. Mai fiel unser lieber Mitarbeiter, der Kaufmann
Paul Diepold
 im jugendlichen Alter von 22 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
 18159
 Das Personal der Buchdruckerei
H. S. Hermann.
 Ruhe sanft in fremder Erde.

Bei denämpfen am 19. Mai fiel unser lieber Mitarbeiter, der Kaufmann
Paul Diepold
 im jugendlichen Alter von 22 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
 18159
 Das Personal der Buchdruckerei
H. S. Hermann.
 Ruhe sanft in fremder Erde.

Bei denämpfen am 19. Mai fiel unser lieber Mitarbeiter, der Kaufmann
Paul Diepold
 im jugendlichen Alter von 22 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
 18159
 Das Personal der Buchdruckerei
H. S. Hermann.
 Ruhe sanft in fremder Erde.

5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königl. Preuß.) Klassenlotterie
 5. Klasse 20. Ziehungstag 1. Juni 1915 Vormittag
 Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lotte gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr u. S.-K. f. S.) (Nachdruck verboten.)

121 234 576 519 74 728 29 (1000) 78 852 (1000) 1080 187
 91 236 323 512 671 771 922 2012 1183 93 352 699 85 903 4 44
 (1000) 330 68 691 740 892 4000 24 65 69 114 35 (1000) 205
 97 343 610 730 856 5011 196 248 479 539 (500) 80 303 (3000)
 65 902 4 6200 35 (500) 343 437 941 99 7156 251 358 82
 442 64 (1000) 83 (500) 694 785 827 942 8105 (1000) 320 334
 42 80 (500) 748 9001 125 421 815 626 817 827 37
 10116 (1000) 81 246 68 385 678 994 (1000) 10334 26 108
 (1000) 33 (500) 207 359 490 601 25 69 74 77 718 69 12048 423
 30 81 698 785 13089 319 81 73 492 (1000) 791 833 14178 69
 239 88 49 433 62 (3000) 800 914 71 73 18064 147 678 723 89
 144 10105 35 307 79 322 (5000) 81 467 606 17112 (1000) 61
 890 44 73 680 885 942 18204 520 922 887 828 (500) 10771
 849 673 633 65 96 (1000) 767 819 933 90 (500)

20901 111 266 832 428 78 614 75 806 21003 471 75 662
 (3000) 858 991 22726 903 20 28 23037 151 (600) 330 (1000)
 423 47 82 556 631 39 85 817 37 95 25 24067 207 193 630 706
 613 18 (500) 20 65 85 (500) 25022 123 733 61 926 28048
 28289 (500) 550 27068 179 220 84 421 86 640 658 818 303
 30122 211 327 47 629 629 618 29081 122 368 454 053
 84 339 415 816 927 43 12 508 629 917 (500) 31019 89 (400) 231
 889 90 19 33163 398 466 813 22 978 34020 (500) 99 159
 291 (6000) 681 706 82 921 38065 94 419 (500) 623 48 848 38587
 431 523 992 37073 77 125 241 351 437 508 67 78 636 62 38087
 306 618 (3000) 830 829 29026 70 305 (500) 8 454 544 91 731 83
 40277 142 43 234 (1000) 40 473 615 46 718 19 810 13
 (1000) 23 41003 66 319 400 (1000) 9 687 904 10 24 70 (500)
 42012 35 (1000) 43 (3000) 485 78 969 43135 274 (1000) 322
 801 61 908 44413 336 (500) 406 23 45051 97 (1000) 163 69
 238 310 449 (3000) 633 974 (500) 40832 561 702 15 55 826
 944 47080 106 361 489 556 753 48115 (500) 72 (500) 404
 559 620 (500) 23 35 778 877 923 32 49 49135 62 73 273 395
 480 517 (500) 26 619 36 733 881 900 1 (500) 19 78 78 83
 60148 248 314 73 (3000) 899 884 895 91 61096 (3000)
 214 305 40 437 617 40 42 837 978 52141 373 500 (1000) 638
 703 817 83134 95 260 86 367 78 434 580 678 707 72 811 97
 929 54061 65 183 205 8 61 61 578 955 92 55287 90 659 (3000)
 787 529 88002 259 44 399 607 77 836 61067 106 335 701
 971 84 58000 234 341 84 420 33 675 739 59189 99 697 15
 655 76 99 798

60141 63 469 (500) 691 (1000) 61038 287 445 68 72
 62141 (500) 342 616 22 854 97 928 83007 113 (600) 21 (1000)
 80 274 77 319 433 616 624 48 733 73 (500) 840 (1000) 910
 (1000) 64000 214 127 236 300 73 687 717 815 65256 (3000)
 401 (3000) 3 844 713 34 896 97 68399 110 40 71 (1000) 232
 90 304 631 63 637 35 67076 104 225 72 68 68368 614 70
 704 943 69028 (500) 27 (3000) 69 422 86 72 659 632 38
 (1000) 936

70361 415 38 663 (500) 753 67 (500) 835 941 79 71032
 (1000) 41 60 344 438 94 885 805 990 72010 323 96 469 638 60
 699 945 63 73183 276 (1000) 601 (500) 20 679 (1000) 809 12
 74056 432 47 793 820 998 75121 25 (1000) 85 242 (500) 375
 255 368 672 727 (1000) 74 618 991 84 (500) 78054 84 85 (1000)
 111 244 65 478 604 661 84 744 (1000) 79143 293 (1000) 454
 75 763 817

80227 68 117 98 431 783 851 81254 240 432 62 82098
 117 61 307 31 83 414 88 667 916 83110 30 221 327 493 780
 808 59 84031 89 151 (3000) 382 440 622 95 (500) 85217 38
 332 82 423 81 50 72 78 669 702 10 (500) 875 88064 162 83
 (1000) 87027 83 (1000) 275 414 556 84103 49 68 (500) 228
 320 68 660 81 672 891 89004 388 688 73 (500) 804 8 64 (500)
 702 91 87 804 4 961

90089 246 634 700 833 (1000) 56 62 73 921 93 91037 478
 93 (600) 325 20609 341 507 68 807 61 (500) 69 812 (1000) 93008
 33 183 216 26 30 76 16 82 402 11 62 4 769 30 80 64 906 10
 95 14 94203 (1000) 60 (1000) 399 441 519 612 713 (500) 862
 29 (1000) 99044 256 77 314 (3000) 17 718 40 68 833 102 27
 41 96246 314 (500) 405 613 43 704 93 43 97068 109 390
 (500) 919 646 51 735 62 93 994 98267 64 (500) 101 411 37
 712 (1000) 31 (1000) 81 871 928 99336 66 (1000) 215 453 854
 79 528

10028 99 228 82 804 80 634 74 634 858 629 101649 94
 151 59 258 70 (3000) 60 315 64 56 (500) 25 891 10239 (500)
 18 38 328 378 462 513 942 928 63 100239 463 604 55 718 99
 870 86 937 104190 76 240 (1000) 350 315 461 (500) 666 79 763
 95 894 105022 193 255 (1000) 453 (1000) 98 619 94 106285
 78 800 791 84 (3000) 898 932 107085 99 209 (3000) 37 (1000)
 376 441 698 810 968 32 (3000) 108098 57 (500) 253 (1000) 81
 430 32 87 8072 4 809 (3000) 10926 (1000) 364 614 15 (500)
 61 897 (1000)

5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königl. Preuß.) Klassenlotterie
 5. Klasse 20. Ziehungstag 1. Juni 1915 Vormittag
 Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lotte gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr u. S.-K. f. S.) (Nachdruck verboten.)

62 138 287 (500) 61 (1000) 428 92 648 (607 24 180
 264 373 75 445 (500) 551 904 31 2259 332 61 805 (1000) 81 963
 3029 (1000) 89 197 361 611 548 673 790 903 93 4180 (800) 220
 490 (500) 17 6

Nachtarbeit und Brotkrankheit.

In den letzten Tagen hat der Brotfabrikanten-Verband an die Tageszeitungen eine Zuschrift gerichtet, in welcher anscheinend gegen das Verbot der Nachtarbeit in den Bäckereien das der Bundesrat in seiner Verordnung vom 25. Januar 1915 erlassen hat, Stimmung gemacht werden soll. So wenigstens hat ein Teil der Presse diese Zuschrift aufgefaßt. Der Nichtfachmann kann auch jene Zuschrift gar nicht anders auffassen, weil der Brotfabrikanten-Verband in ihr eine bekannte Brotkrankheit, das sogenannte „Fadenziehen“ des Brotes, als Geschenk an die Wand gemalt hat, welche sich durch das Nachtarbeitsverbot verschlimmere.

Auch der Unterzeichnete hat sich gegen gewisse Bestimmungen der Bundesratsverordnung gewendet, weil sie sachtechnisch ungewöhnlich sind und sehr wohl geändert werden könnten, ohne daß an dem hohen Grundgedanken der Bundesratsverordnung: Ersparnis der Getreidebestände, die wir für das kommende Erntejahr doppelt brauchen werden, gerüttelt wird, und ohne daß die speziell für den Bäckerberuf so dringend notwendige Beseitigung der verwerflichen Nachtarbeit etwa wieder aufgehoben werden sollte. Die Hauptbedenken weiter Kreise der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Bäckerberufs gegen das Nachtarbeitsverbot waren: Pflögligkeit der Verordnung und der damit verbundenen Opfer, Gefahr der Frustrierung der Verordnung für hohe Preise und Unsicherheit in der Kalkulation wegen des vorübergehenden Charakters der Verordnung. Die Unsicherheit besteht heute noch, die übrigen Bedenken sind überwunden oder es ist Gewöhnung eingetreten.

Es gibt heute nur sehr verschwindende Teile des Bäckergewerbes, die eine Wiedereinführung der Nachtarbeit wünschen. Die erdrückende Mehrheit der Arbeitnehmer, Arbeitgeber und deren Familienmitglieder ist heilfroh, endlich die tausendfach verwünschte Nachtarbeit los zu sein. Das konsumierende Publikum hat keinerlei Schaden durch das Nachtarbeitsverbot, sondern wie sich leicht nachweisen läßt, außerordentlich großen Nutzen in gesundheitslicher und sanitärer Beziehung. Die Gewöhnung und Anpassung an die neue Brotverförmungsmethode ist viel leichter und -alter von statten gegangen, als vorausgesetzt wurde. Die Lagersarbeit hat sich bewährt. Das ist heute die allgemeine Auffassung. Das merken auch die Gegner des Nachtarbeitsverbotes sehr gut. Aus Mangel an guten Gründen gegen die Tagesarbeit und angesichts der erdrückenden Zahl der Freunde derselben haben sie lange geschwiegen. Sollte nun jetzt das fadenziehende Brot dazu benutzt werden, um dem Nachtarbeitsverbot „ein Bein zu stellen“, so müßte dagegen auf das entschiedenste Protest eingelegt werden.

Das Fadenziehen des Brotes ist eine Erscheinung, die in jedem Jahre, also auch unter der Herrschaft der Nachtarbeit, befallt wurde. Die Krankheit tritt regelmäßig in der wärmeren Jahreszeit ein. Die Krankheitserreger sind Bakterien, Lebewesen, die sich im Mehl befinden. Sie werden deshalb nicht, wie der Brotfabrikantenverband anzunehmen scheint, durch die Behandlung des Brotes erzeugt, sondern sie sind vorhanden. Wohl aber können sie durch die Behandlung des Brotes beseitigt werden. Das lange Stehen des Sauers durch das Verbot der Nachtarbeit in zwölf Stunden hat auf die Krankheitserreger jener Brotkrankheit gar keinen Einfluß. Gerade größere Säuerung wird von Fachwissenschaftlern (Dr. Neumann-Berlin, Dr. Kühn-kiel u. a.) zur Bekämpfung des Bazillus empfohlen. Deshalb ist auch der Vergleich des Sauernerdens der Milch im Sommer völlig deplaciert, weil von obigen Fachleuten Milchsäure, saurerer Molken und gesäuerte Magermilch als sicherstes Mittel gegen den Krankheitserreger empfohlen wird.

Das fadenziehende Brot ist, wie man sieht, eine sehr ungeeignete Waffe zur Bekämpfung des Nachtarbeitsverbotes. Wenn man den Wagen des Volkes rebellisch machen will, dann wäre es uns, den Gegnern der Nachtarbeit, sicher gestattet, gewisse kleinerer Dinge, die von der Nachtarbeit meist unentzerrbar sind, aber vom schimmenden Dunkel der Nacht schamhaft verdeckt werden, weit wirksamer ins Feld zu führen.

Für die Schädiung der Volksgesundheit durch die Nachtarbeit sind die treffenden Urteile zahlreicher Volkswirtschaftler und Gelehrter, u. a. der Professoren v. Wieso, Jaström, Franke, Zimmermann, Tönnies, Oldenberg und vieler anderer maßgebend. Das Reichsgesundheitsamt und andere Behörden haben nicht minder scharfe Urteile über die Nachtarbeit gefällt.

Trotzdem ist es wünschenswert, daß über die endgültige Regelung der dauernden Beseitigung der Nachtarbeit baldigt zwischen Regierung und Bäckerberuf eine Verständigung erfolgt. Die Organisation erstrebt ein bleibendes Verbot der Nachtarbeit zwischen abends 10 und morgens 6 Uhr an, womit sich sehr namhafte Brotfabrikanten und zahlreiche Arbeitgeber völlig einverstanden erklärt haben. Damit würde die Unsicherheit in Geschäft und Arbeitsverhältnis aufhören, wie auch die Klagen verstummen müßten. Hat der Brotfabrikantenverband das erstrebt, dann würden wir ihm dankbar sein, denn dann hätte er sein Teil mit dazu beigetragen, daß baldigt im Interesse der Konsumenten und der Arbeiter der unbilligen, unسانیären und menschenverwundenden Nachtarbeit im Bäckerberuf für alle Zeiten ein Ende gemacht wäre.

Karl Hegyhöld.

Aus Groß-Berlin.
Serienspiele.

Die Schulferien haben wieder heran. Da war es früher vielfach üblich, daß zahlreiche Familien ihre Sachen packten und zur Erholung aufs Land, ins Gebirge oder an die See reisten. Trotzdem blieben immer noch reichlich Familien an Orte, die sich den Luxus einer Ferienreise nicht leisten konnten. In diesem Jahre wird das anders sein. Die Zahl derjenigen, die eine Ferienreise unternehmen können, wird sich stark verringern. Tausende von Familienvätern stehen im Felde, der Familie fehlt der Verdienner. Die Kriegsunterstützung ist keine solche, die eine Reise, und sei es nur zu Verwandten auf dem Lande, ermöglicht. Die herrschende Teuerung nötigt auch alle übrigen Familien zu äußerster Einschränkung. Da müssen die Kinder, die dringend der Erholung bedürftig, am Orte bleiben. Seit Jahren haben die städtischen Behörden für die hierbleibenden Gemeindeschulfinder während der Ferien Spielgelegenheit geschaffen. Um die Kinder den Gefahren der Großstadt zu entziehen, sind eine Reihe Schulhöfe zu Bewegungsspielen freigegeben.

Besonderen Anklang haben aber die Spiele auf den Außenspielplätzen gefunden, wo die Kinder frei und ungezwungen ohne jeden lästigen Schulzwang sich tummeln konnten. In diesem Jahre sollte ein siebenter Spielplatz zu den vorhandenen sechs Plätzen hinzukommen, der Platz in der Wuhlsheide. Leider ist, wie wir erfahren, dieser Platz, der schon im Vorjahre benutzt werden sollte, nicht fertig geworden. Es bleibt also bei den bisherigen 6 Außenspielplätzen.

In diesem Jahre dürften diese Ferienspiele einen großen Andrang zu erwarten haben, gerade in Rücksicht auf die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse. Es ist zu wünschen, daß die gebotene Spielgelegenheit reichlich benutzt wird, und es ist zu hoffen, daß der Magistrat mit den Mitteln nicht kleinlich knausern wird. Es gibt gar kein besser angelegtes Kapital, als das, was für die Ferienspiele angelegt wird. Die Kinder, deren Väter oder Mütter dem Erwerbe nachgehen müssen, dürfen sich nicht selber überlassen werden, sonst muß später viel mehr Geld für die Fürsorgeziehung ongegeben werden. Hier muß vorwegend gewirkt werden. Und das kann durch Schaffung von Spielgelegenheit geschehen.

Die Rektoren sollten heute schon darauf hingewiesen werden, daß mit der Ausgabe von Freikarten — die zur freien Fahrt nach den Spielplätzen berechtigen — möglichst weitherzig verfahren werden möchte, da viele Eltern nicht in der Lage sind, ihren Kindern das Fahrgeld nach den Plätzen zu geben, zumal da, wo mehrere Kinder vorhanden sind. So sehr die städtischen Behörden durch die großen Kriegsausgaben zur Sparsamkeit genötigt sind, so würde das Sparen an dieser Stelle eine sehr falsch angebrachte Sparsamkeit bedeuten und sich später bitter an den Kindern rächen. Weiße Kreise erkennen auch die Sorge für das heranwachsende Geschlecht als eine außerordentlich wichtige Aufgabe von Gemeinde und Staat, für die gar nicht genug getan werden kann.

Die Förderung der Ferienspiele kann viel Gutes stiften. Hoffen wir, daß die städtischen Behörden alles tun, um unseren Schulkindern während der Ferienzeit reichlich Erholungsgelegenheit zu schaffen.

Die „Hauspflege“ in der Kriegszeit.

Der Berliner Verein „Hauspflege“ will bedürftigen Familien, in denen die Frau durch Krankheit oder Wochenbett gehindert ist, das Hauswesen zu leiten, eine Fürsorge zuteil werden lassen. Um solche Familien vor dem Niedergang zu bewahren, stellt er ihnen gegen geringe Vergütung oder ganz ohne Entgelt seine Pflegerinnen, die ihnen die Wirtschaft besorgen und die Kinder beaufsichtigen. Bei Beginn des Krieges glaubte auch dieser Verein sich auf besondere Ansprüche und vermehrte Hilfe stützen zu müssen, aber die Wirkung des Kriegsausbruchs war hier zunächst ganz anders und gerade entgegengesetzt. Der Tätigkeitsbericht über das Jahr 1914, der jetzt vorliegt, sagt darüber: „Die große Arbeitslosigkeit, welche damals einsetzte, hielt die Männer noch mehr als im Vorjahr im Hause fest und machte daher unsere Arbeit vielfach da entbehrlich, wo sie sonst begehrt worden war.“ Es kam so weit, daß nun auch die Pflegerinnen des Vereins, die ja für ihre Pflögligkeit von ihm bezahlt werden, zum Teil arbeitslos und erwerbslos wurden, so daß er einstweilen für sie selber durch Beschaffung anderer Arbeit und durch Unterstützung mit Lebensmitteln sorgen mußte. Doch die fortwährenden Einberufungen zum Heere und die nebenhergehende Verminderung der Arbeitslosigkeit führten dazu, daß allmählich wieder in mehr und immer mehr Familien, bei den Frauen und Müttern, die nun wieder auf sich selber angewiesen waren, ein Verlangen nach den Pflegerinnen sich einstellte. Die Kosten des Vereins erreichten diesmal eine ungewöhnliche Höhe, weil er in Familien mit Arbeitslosigkeit ganz umsonst pflegte, von Familien mit Kriegsunterstützung nur eine geringe Vergütung nahm und auch bei anderen Familien jetzt weit weniger als sonst auf Zahlung eines Kostenbeitrags rechnen konnte. Für die kommende Zeit erwartet er eine weitere und bedeutende Steigerung der Ansprüche.

Die Angaben, die der Tätigkeitsbericht für 1914 über die Leistungen des Vereins macht, enthalten manches Lehrreiche. Gepflegt wurde im abgelaufenen Jahr in 5575 Familien. Das Familienoberhaupt war in 5040 Fällen ein Mann, und zwar dem Verufe nach 1718mal ein Arbeiter, 2010mal ein Handwerker oder Kaufmann, 592mal ein Aufseher, Kellner oder Diener, 33mal ein Beamter, 39mal Personen verschiedener Berufe. Abwesend war der Mann in 731 Fällen; der Bericht fügt hinzu: „Krieg, Heimstätte, Krankenhaus, Gefängnis“, gibt aber leider nicht die besonderen Zahlen dieser Untergruppen an. In 571 Fällen war das Familienoberhaupt eine Frau, nämlich 406mal eine Witwe, 57mal eine Eheverlassene, 5mal eine Geschiedene, 5mal eine Ledige. Von Kindern unter 14 Jahren waren vorhanden: feins in 715 Familien, eins in 1054, zwei in 1393, drei in 1042, vier in 683, fünf in 383, sechs in 182, mehr in 143. Das Wochenlohnkommen wurde angegeben auf: weniger als 10 M. bei 894 Familien, 11 bis 15 M. bei 490, 16—20 M. bei 542, 21—25 M. bei 969, 26 bis 30 M. bei 1099, über 30 M. bei 879, unbestimmt bei 702. Hier läßt man gern noch eine besondere Gruppierung nach Wochenlohnkommen und Kinderzahl. Arbeitslos war der Mann in 492 Fällen, die Frau verdiente in 640 Fällen, die Familie hatte abermietet in 481 Fällen, laufende Armenunterstützung erhielten 303 Familien. Die Pflege wurde nötig wegen Wochenbett in 2774 Fällen, Fehlgeburten in 375 Fällen, Krankheit in 2168 Fällen, Abwesenheit der Hausfrau in 240 Fällen, Verwitwung des Mannes in 23 Fällen. Die Pflegeleistungen stellten sich auf 32 601 ganze Tage, 5040 halbe Tage, 459 Wochentage, 589 Nächte, 448 1/2 Monatsspflegen. Kostenbeitrag zahlten 2300 Familien, außerdem in 83 Fällen andere Personen, in 810 Fällen Großbetriebe oder Behörden. Der Verein hatte im letzten Jahr 57 737 M. Ausgaben und nur 52 857 M. Einnahmen, so daß er zur Kostendeckung den aus dem Vorjahr übernommenen Kassenbestand schmälern mußte. Aus besonderen Mitteln des Vaterländischen Frauenvereins zahlte er noch für die Vorerzählung schwangerer Kriegserfrauen in 781 Fällen 16 814 M.

In der Mitgliederversammlung, die diesen Bericht entgegennahm, sprach Fräulein Helene Simon über: „Kriegshinterbliebenenfürsorge“. Sie unterscheidet drei Arten von Hilfe: Geldfürsorge, Arbeitsfürsorge, Pflegefürsorge. Bei vielen Kriegserwitwen werde die Geldfürsorge wegen Unzulänglichkeit der Renten durch Arbeitsfürsorge ergänzt werden müssen, durch Rat bei Berufswahl und durch Vermittlung von Arbeit. Zu wünschen sei, daß Witwen, deren Männer es als ihren Stolz angesehen hätten, die Frau dem Haus und der Familie zu erhalten, weiter dem Haus und ihren noch unerzogenen Kindern erhalten bleiben. Bei Witwen, die in der Ehe für den Erwerb mitgearbeitet hatten, solle man darauf bedacht sein, sie baldigt einer ihr Renteneinkommen ergänzenden Erwerbstätigkeit zuzuführen. Die pflegerische Fürsorge werde, um die durch den Krieg geschlagenen Wunden zu heilen, noch seiner Beendigung noch auf Jahre hinaus ein tüchtiges Stück Kriegsarbeit zu leisten haben.

Auffällige Lohnungleichheiten.

Über die „Deutsche Planenfabrik“ in Berlin, Velle-Alliancestr. 7, veröffentlichten wir (in Nr. 139) die Klage, daß Hunderte von Heimarbeiterinnen, die sie mit Sadnäherarbeit beschäftigt, bei der Ablieferung der genähten Säde und bei der Entgegennahme des erarbeiteten Lohnes und neuer Aufträge ungebührlich lange warten mußten. Hierzu sandte uns die Firma eine Zuschrift (abgedruckt in Nr. 143) in der sie u. a. sagte:

„Dieser nicht vorauszurechnende Andrang ist entstanden, weil wir in wohlmeinender Absicht möglichst viele bedürftige Arbeitslose und Arbeiterinnen mit leichter lohnender Arbeit beschäftigen und die Löhne den Arbeiterinnen ungeschmäht zukommen lassen wollten. Der Betrieb würde wesentlich vereinfacht und verbilligt werden, wenn wir die Arbeit in größeren Posten an Betriebswerkstätten und Zwischenmeister ausgeben würden. Auch von außerhalb, so aus Süddeutschland und Schlesien, haben sich Unternehmer gemeldet, die zu etwa 30 Proz. billigeren Löhnen die Arbeit übernehmen wollten. Wir haben aber derartige Anerbieten im Interesse der Berliner Arbeiterinnen abgelehnt und versucht, ohne Opfer und Zeit zu sparen, möglichst vielen Bedürftigen zu helfen.“

Jetzt wird unter Hinweis auf diese Erklärung aus dem Heimarbeiterkreise erwidert, daß die „Deutsche Planenfabrik“ für die Näharbeit bei 100 Säden nur 7 Mark zahlt, während noch vor kurzen der Ausschuh für Konfektions-Nacharbeit dieselbe Arbeitsleistung mit 15 Mark pro 100 Säde bezahlte. Sondernach mutet allerdings eine derartige Lohnungleichheit gegenüber den Verhältnissen der „Deutschen Planenfabrik“, deren Wortlaut den Unternehmer fast als einen Wohlwäter der Berliner Heimarbeiterinnen erscheinen lassen konnte. Der Ausschuh für Konfektions-Nacharbeit gibt leider jene Sadnäharbeit nicht mehr aus, aber er würde, wenn sie bei ihm noch zu haben wäre, sie gewiß auch jetzt noch den Arbeiterinnen mit 15 M. pro 100 Stüd bezahlen. Man wollen wir nicht verkennen, daß ein Unternehmer, das einen bestimmten Profit abwerfen soll, nicht immer ohne weiteres denselben Lohn wie der Ausschuh zahlen kann. Aber der Unterschied zwischen 15 M. und nur 7 M. für genau dieselbe Arbeitsleistung ist doch so groß, daß es ausfallen muß und daß uns wie den Heimarbeiterinnen sich die Frage aufdrängt, woraus diese außerordentliche Lohnungleichheit wohl zu erklären sein mag. Wir wollen darauf verzichten, hier Vermutungen zu äußern. Doch das dürfen wir als selbstverständlich annehmen, daß es an der Militärverwaltung nicht liegt.

Das Abgeordnetenhaus unter polizeilichem Schutz.

Ähnlich wie der Reichstag an den letzten Sitzungstagen stand gestern auch das Abgeordnetenhaus bei seinem Zusammentritt unter polizeilichem Schutz. Vor dem Gebäude in der Prinz-Albrecht-Straße waren mehrere Säugmannsposten aufgestellt und eine fliegende Wache in dem Kunstgewerbemuseum untergebracht worden. Die Ursache dieser auffälligen Maßnahme ist uns unbekannt. Jüngst welche Ansammlungen vor dem Gebäude waren nicht zu bemerken.

Die des Raubmordes bezichtigt.

Mit der Selbstbeschuldigung des Raubmordes hat sich gestern ein 19 Jahre alter Ackerknecht Franz Vorezhn der hiesigen Polizei gestellt. Der junge Mann erschien gestern nachmittags auf der Wache des 38. Reviers in der Schützenstraße und erklärte, daß er sein Gewissen entlasten und für ein schweres Verbrechen die verdiente Strafe auf sich nehmen wolle. Wie er sagt, diene er im Juni 1913 bei einem Bauer in Groß-Rehne im Kreise St.-Sternberg. Eines Tages besuchte er dort mit einem anderen Knecht zusammen einen Tanzboden. Hier saßen beide, daß eine Magd aus dem Nachbarort Saratowa, die mit Vornamen Martha hieß, deren Familiennamen sie aber nicht kannten, Gold- und Silbermünzen in ihrem Geldtäschchen hatte. Diese Entdeckung reizte ihre Gier und sie beschloß, der Magd die Tasche zu rauben. Zu diesem Zwecke begleiteten sie sie nach Schluß des Tanzvergnügens auf ihrem Heimwege, der an einem Pfuhl vorbei nach einer Fährte führte. An dem Pfuhl angekommen, umfaßte er die Aehnungslöse, steckte ihr ein Taschentuch als Knobel in den Mund und betratte dadurch, daß sie die Befragung verlor. Jetzt nahmen beide ihr das Portemonnaie mit dem Inhalt, etwa 50 M., weg, rissen ihr die Kleider vom Leibe, legten diese hinter einen Busch und warfen sie selbst in den Pfuhl. Das Portemonnaie mit 50 Pfennig steckten sie wieder in die Kleidertasche, um vorzutäuschen, daß das Mädchen beim Baden ertrunken sei. Am nächsten Tage kam Vorezhn, wie er weiter erzählt, wieder an dem Pfuhl vorbei. Die Leiche war unterdessen wieder emporgelommen und ein Arm ragte aus dem Wasser heraus. Dieses Bild wollte Vorezhn die ganze Zeit über nicht verlassen. Ueberall, bei Tag und Nacht, stand es vor seinen Augen. Er verließ bald den Dienst und den Ort, fand aber nirgends Ruhe. Von Gewissensbissen und Reue getrieben, beschloß er endlich, zur Polizei zu gehen, weil er es nicht mehr aushielte.

Soweit die Erklärung Vorezhns. Nachdem er sie abgegeben hatte, versuchte er, sich auf der Revierwache mit einem Strick, den er sich aus einem Windfaden zurechtgedreht hatte, zu erhängen. Seine Abicht wurde aber verhindert. Nach dem ersten Verhör wurde der junge Mann der Kriminalpolizei zugeführt. Auch ihr gegenüber hielt er seine Behauptung aufrecht. Im Einzelgetoehrhaftem zerriß er seine Kleidung und legte sich zusammengedrehte Stücke um den Hals, um sich damit zu erdrosseln. Aber auch dieser zweite Selbstmordversuch wurde von Beamten, die das Beginnen des Selbstenemordes beobachteten, vereitelt. Vorezhn tobte darauf so heftig, daß er noch gestern abend nach der Charité gebracht wurde. Hier liegt er einstweilen in der Abteilung für Krampffranke. Seine Angaben werden von der Kriminalpolizei sofort nachgeprüft.

Verhaftete Fuhrwerksdiebe.

Als ein Antiker, der Fleischwaren geladen hatte, in der Gollnowstraße kurze Zeit hielt, schwangen sich Diebe auf seinen Wagen, jagten davon und waren bereits verschwunden, als er zurückkehrte. Zwei Stunden später bot der Händler Willi Jantowski aus der Weinmeisterstr. 5 das Gewehr einem Schlächtermeister in der Weichselstraße zu Kauf für 1000 M. zum Kauf an, obwohl es mehr als 3000 M. wert ist. Der Meister schöpfe Verdacht, ging nur zum Teil auf den Handel ein und verlangte von Jantowski, der sich für den Eigentümer des Fuhrwerks ausgab, daß er erst Ausweispapiere hole. Unterdessen wurde der Diebstahl gemeldet und Jantowski festgenommen. Sein Diebgeselle, ein Schlächter Fritz Geis aus der Pulackstr. 10, hatte in einer Scheunwirtschaft in der Nähe des Schlächtermeisters gewartet. Als er von dort aus beobachtete, was seinem Freunde geschah, ergriff er die Flucht und entkam zunächst. In einem benachbarten Quartier in der Pulackstraße aber wurde auch er bald festgenommen. Die beiden haben eine große Menge Fuhrwerksdiebstahle auf dem Kerbholz.

Heberfallen wurde Sonnabendabend der Reutenempfänger und frühere Plüstermacher Rudolf Köster aus der Petstr. 26. Nachdem

